

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

244 (9.9.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817974)



# Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Pf  
Haupthausleiter Dr. Alfred Schart, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Zeitw. Hausleiter Jacob Reppel, gleichg. Heimatteil u. Wirtschaft. Verantwortl. f. d. politischen Teil Dr. Hans-Wilhelm Reiche, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr. Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Werbebeilage u. Filmteile Hermann Esche, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Breit, Berlin W 46, Viktorstr. 4A (Zentralf. Kurzf. 9361/66). Verantwortl. für den Anzeigenteil Karl Meier, Oldenburg. D. VIII. 38: Heber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von Dr. Schart, Oldenburg i. O.

Nummer 244 Oldenburg, Freitag, den 9. September 1938 72. Jahrgang

## 80000 Politische Leiter vor dem Führer

### Fadelzug durch das festlich beleuchtete Nürnberg

Nürnberg, 8. September.  
Von der Deutschherrnwiefe bewegte sich am Donnerstagabend der traditionell gewordene Fadelzug der Politischen Leiter durch das mit Abertausenden von Lichtern illuminierte Nürnberg. Der Höhepunkt war der Vorbeimarsch vor dem Führer am Deutschen Hof, wo sich auch sämtliche Reichs- und Gauleiter versammelt hatten. Am dem Fadelzug nahmen 80 000 Politische Leiter teil.  
**Der erste Schönmarsch**  
des diesjährigen Reichsparteitages neigt sich zum Ende, als die in 17 Quartieren am Rande der Stadt untergebracht 80 000 Politischen Leiter zur Deutschherrnwiefe dem Ausgangspunkt des Fadelzuges, mit fröhlichem Gesang marschieren. Gegen 20 Uhr leuchten wie auf ein gemeinsames Kommando die vielen, tiefen roten Lichter in den Fenstern auf; die Scheinwerfer strahlen die herrlichen Paradebauten aus und tauchen die Fahngruppen und die malefizischen Gesen der Stadt in ein Meer von Licht. Zur selben Minute entzündeten sich in der Deutschherrnwiefe die ersten Fadeln und langsam perlte dann das Feuer in zwei gelb leuchtenden Bändern durch die Stadt. Ganz Nürnberg ist auf den Weinen und bildet eine dicke Mauer in den Markstrassen. Durch die festbestimmte Menge ziehen dann die politischen Offiziere des Führers, aus allen Gauen Deutschlands, dicht gefolgt, eine lange, weithin lobende Säule bildend.

**Dr. Ley erklart Meldung**  
Inzwischen hatten sich vor dem „Deutschen Hof“ sämtliche Reichs- und Gauleiter, das Führerkorps der Oldenburg und zahlreiche leitende Männer der Partei und ihrer Gliederungen versammelt. Als der Zug in den Brauentorgraben einbog, trat der Führer in den Vordergrund ein, an der Spitze die Kampfer aus dem Lande Oesterreichs, der Heimat des Führers. Leuchtend Anges schauten alle 80 000 Mann zum Führer hinauf, der mit erhobener Rechten grüßt. Hinter dem Führer stehen Rudolf Heß und Dr. Ley. Den Abschluß des Fadelzuges bilden die Junger der Oldenburg.  
Wachlich ein märchenhaftes Bild! Im Vordergrund die in bengalischer Rot getauchte alte Stadtmauer, von der sich die Finnen am Abendhimmel abheben! Dann die angestrahlten Säulen im Rahmen des Hofes! Am Horizont ragt in bewundernder Schönheit die taghell beleuchtete Burg aus dem Dunkel der Nacht heraus!  
So hält Nürnberg in seinem festlichsten Kleid seine Gäste noch viele Stunden in Frohsinn und Freundschaft zusammen.

**Hühnlein zum Reichsleiter ernannt**  
Der Führer hat den Korpsführer des NSKK, Hühnlein, zum Reichsleiter der NSKK ernannt. Adolf Hühnlein ist Träger des Blutordens und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.  
**Filmvorführung in Nürnberg**  
Nürnberg, 8. September.  
Im Nürnberger Hof-Palast lief in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Bewegung und Kunst der Peter-Thermador-Film der Ufa „Franziska“ an, ein von Gustaf Uclich nach dem Roman Ernst Jahnls gebreiteter Stoff aus der Vergeltung der deutschen Diktatur, dem schönen Land Tirol.  
In der Titelliste errang die Staatschauspielerin Franziska Kitz, eine geborene Tirolerin, einen außerordentlichen Erfolg. Der Spielführer hatte der schlichten Fabel aus den über Jahren des vorigen Jahrhunderts und aus der Zeit der Aufklärung alle Einfachheit befallen. Die der Vergeltung entstammenden oder doch verbundenen Darsteller zeichnen eine Reihe vorzüglich wirkender Gestalten. Um so gegensätzlicher giebt Gustaf Fröhlich in der Rolle des „Fremden“, der zu den Menschen dieser Vergeltung keinen Kontakt finden kann. Der Film fand eine begeisterte Aufnahme.

### Die Runte am Bulverfab

Zur Rede des Reichspressechefs über die Pressefrage  
Dr. R. Oldenburg, 9. Sept.  
In allen Zeiten ist, seit es eine Presse gibt, sich die regierende Schicht sowohl über ihre Bedeutung im positiven Sinne als auch über ihre Gefährlichkeit im negativen, dem Staat schädigenden Sinne einig gewesen. Von dem bekannten Wort von der „lieblichen Großmacht“, als die der große Korps Napoleon die Presse erkannt und gesichert hat, bis hin zu der Gestaltung des ersten Pressegesetzes, das die Presse unter den Grundhaft der Verantwortung stellt — es war 1928, als Mussolini die italienische Presse nach seinen Erkenntnissen zu formen begann — hat die zivilisierte Menschheit einen langen Weg voll Irrtümern und Leiden zurücklegen müssen. Dies hat für unzählige freisinnige junge Leute der Welt zu den höchsten Stellen über die Redaktion einer Zeitung geführt. Den Beruf des Journalisten aber unter das ethische Gesetz des Dienstes am Staat gestellt hat erst das autoritäre Regime sowohl in Italien wie in Deutschland.  
So gewaltig die Einflussmöglichkeit einer geschickten Feder ist, so verhängnisvoll ist ihr Mißbrauch zu eigentlichen Zweden, wie wir ihn in der Selbstzensur von Zeitungen ausgeprägter Interessentengruppen bedauerlicherweise in einer Vielzahl erleben müssen. Die sogenannten innenpolitische Angelegenheiten einer solchen ungehinderten Pressepolitik wird aber erst recht kritisch und verhängnisvoll, wenn sie über die Grenzen des Nachbarlandes greift und mit Hilfe der Lüge das Leben des Nachbarvolkes zu bedrohen beginnt. Das nationalsozialistische Deutschland, das seine Presse innerhalb weniger Monate nach der Erhebung in Ordnung gebracht hat, leidet seit 1933 unter fortgesetzten Angriffen auf die öffentliche Meinung, die deshalb nicht weniger Unheil anrichten, weil sie mittels des bedruckten Papiers und nicht mit Brandbomben erfolgen. Wiederholt hat der Führer auf diese gefährliche Pressemethode der sogenannten freien Demokratie öffentlich hingewiesen, und Dr. Goebbels hat ebenfalls bei der Kennzeichnung derartiger Vorgehensmethoden meist jüdischer Emigrantenkreise sein Blatt vor den Mund genommen. Wenn nun am Donnerstag vor dem Parteitag in Nürnberg, der wieder von 50 000 Teilnehmern, darunter Hunderten von ausländischen Pressevertretern, besucht war, der Reichspressechef der NSKK, Dr. Dietrich, eine ausführliche Darlegung der Nachrichtenverhältnisse und der Pressefrage gegen das nationalsozialistische Deutschland gab, so konnte er sich kein geeigneteres Forum ausdenken. Denn unter dem frühen Eindruck des großen Gehörten muß auch einem fremden Journalisten, der sich vielleicht bisher noch nicht mit dieser wirklichen Pressefrage befaßt hat, die Ueberzeugung dämmern, daß hier etwas nicht in Ordnung ist, was bei einigermaßen gutem Willen der Journalisten aller dieser Kulturvölker in Ordnung gebracht werden kann.  
Dr. Dietrich führte für die überaus gefährliche Suggestionstaktik, die solchen Presseleuten innewohnt, ein treffendes Beispiel an, das bisher so gut wie unbekannt geblieben ist.  
Am 11. November 1918, 12 Uhr mittags, trat bekanntlich an der Westfront der Waffenstillstand ein. Aber schon am 7. November, also noch vier Tage vorher, wurde durch die Kaufschaltung des Korrespondenten einer großen amerikanischen Presseagentur der Eintritt des Waffenstillstandes nach New York telegraphisch und durch die Presse verbreitet. Die Wirkung war ungeheuerlich. Die Auflage der Zeitungen erreichte Millionenjahren. In den Büros und Kaufhäusern wurde die Arbeit eingestellt. Zur gleichen Zeit auch, während in den Argonen und an der Maas die amerikanischen Soldaten bluteten und noch vier Tage lang zu tausenden ihr Leben ließen, feierten die Vereinigten Staaten das Ende des Krieges in einem grenzenlosen und unvorstellbaren Freudentaumel! Zeitungen, die einige Stunden später mit der Wahrheit herauskamen, wurden nicht gekauft, sie wurden ausgelacht und ihre Verleger verprügelt.

## Terror sogar gegen die Schuljugend

### Die Tischen sehen die Drangsalierung der Sudetendeutschen fort

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Berlin, 9. September.  
Wir glauben nicht, daß Feststimmung in der Prager Burg herrscht. Dazu ist das Echo im Ausland zu den letzten unerhörten Uebergriffen tschechischer Mobbeds in Uniform doch zu deutlich gewesen. Auch die verhöflichen Freunde des Tschechoslowakischen Staates können man denn, so fruchtlos sie einem Staatsgegner vertrauen, dessen Greuelorgane zu den ungeliebten Zeiten Anfälle von Anstößigkeit bekommen? Dieses Echo hat man in Prag wohl vernommen. Viele Anzeichen deuten sogar darauf hin, daß Sinn und mögliche Folgen des Prager Regierung ungeschickter Artzungen nachts worden. Es ist auch darüber kein Zweifel offen gelassen worden, daß entsprechende Abhilfe nur von der Regierung zu erwarten ist und daß die Welt jetzt endlich auf die erste harte Handlung dieser Regierung zur Befriedigung der inneren Bedürfnisse des Tschechoslowakischen Staates wartet. Man tut aber gar nichts. Man verläßt nur den Eindruck der absoluten Machtlosigkeit der Herren in der Prager Burg gegenüber den Verbündeten. Man läßt Provokationen gegen die Sudetendeutschen in jeder Form weiter zu. Wer auch immer will, kann auf ihrer Weichenbreite herumtampeln, kann sein Mühen an den Sudetendeutschen führen. Viele neue Fälle, die aus der Tschechi berichtet worden sind, liefern die Beweise für diese Feststellung.  
In Austerlitz mußten deutsche Kinder die Schule verlassen, weil ihre Kleidung der tschechischen Auffassung von gutem Geschmack widersprach. Diese tschechische war deutschen Stils, oft waren nur Reißzähne ihrer Jugendbrust für die Tschechen argersündernd. Das Recht zum Tragen dieser Kleidung ist weder durch Verfassung noch durch Sondergesetz den sudetendeutschen Kindern verboten.  
In Geger wird betraut, daß man in absehbarer Zeit die Anfallten der tschechischen Zirkel anfallen mit einem Anzug anstellen wolle, der in allen Teilen der bekannten Pracht der Sudetendeutschen nachgebildet sei. Die nötigen weißen Strümpfe, so fügt man hinzu, seien bereits gefertigt.  
Man will also die verhasste Pracht der Sudetendeutschen zur Straffungsfeldung herabwürdigen, weil man glaubt, so ihre derzeitigen elendigen Trage in alle Zukunft hin ein lächerlich machen, ja, diffamieren zu können.  
Das Tragen der Pracht ist den Sudetendeutschen verfassungsmäßig gewährt. Was sollen sie aber von Recht und Verfassung halten, wenn eine in Amt und Befehlende Regierung solche gelinde gesagt, „antwärtigen“ ihrer nachgeordneten Organe ohne einzugreifen duldet und damit billigt?

## „Die Stimmung weitester Kreise“

„Times“ nach wie vor für friedliche Lösung  
London, 9. September.  
Nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ ist der „Times“-Artikel über den Plan einer Freigabe der Sudetendeutschen durch die Tischen auf Veranlassung des tschechischen Gesandten in London „dementiert“ worden. Das Blatt schreibt, „der bewährliche Eindruck“, den der „Times“-Artikel bei den Tischen in Prag hervorgebracht habe, sei schnell London mitgeteilt worden mit einem Ergebnis, das der tschechoslowakische Gesandte Malarsky an das Foreign Office formal herantreten sollte. Er sei dahin instruiert worden, daß er für ein Dementi dieser Meldung zu sorgen habe, was daraufhin geschah.  
Die Faltung der „Times“ dagegen geht dahin, daß sie ihren Vorkurs weiter aufrecht erhält. Zum Beweise dafür, daß ihr Vorkurs nicht neu sei, wiederholt sie nicht nur alle Zitate, die bisher in diesem Sinne geschrieben wurden, sondern sie schreibt auch in dem heutigen tschechischen Blattartikel noch einmal ausdrücklich: Heute sei die Maschinerie der Verhandlung und Aushandlung an der Arbeit, falls sie aber in ihrem gegenwärtigen Ziele scheitern sollten, so besteht kein Grund, warum nicht nach dem Beobachtungen unabhängiger Experten ein ganz anderer Weg verhandelt werden sollte. Die Lage ist allerdings im Fluß. Der „Times“-Artikel richtet sich im übrigen ganz eindeutig gegen die Anwendung irgend-

### Veratung der Unterdrückten

Prag, 9. Sept.  
Unter dem Vorhitz des Stellvertreters Konrad Sehnleins, Abgeordneter Karl Hermann Frank, fand am Donnerstag eine Sitzung des Politischen Ausschusses der Entwicklung der Sudetendeutschen Partei mit den Vertretern der Slowakischen Volkspartei, den Vereinigten Ungarischen Parteien und des tschechischen Verständigungsausschusses statt. In einem offiziellen Kommuniqué wird mitgeteilt, daß bei der Aussprache in den Grundfragen des dringend notwendigen Friedens und der Regelung der Nationalitätenfragen die tschechischen Vertreter einmütig die Meinung äußerten, daß die tschechischen Vertreter der gesamten Veratungsteilnehmer festgesetzt wurde. Es wurde der Beschluß gefaßt, diese gemeinsamen Beratungen nach Bedarf fortzusetzen.

### Reise Lord Halifax nach Genf

London, 9. September.  
Äuflich wird bekanntgegeben, daß sich Außenminister Lord Halifax, in Anbetracht der Notwendigkeit, sich während des gegenwärtigen Standes der Verhandlungen in der Tschechoslowakei in enger Verbindung mit dem Premierminister und seinen Kollegen zu halten, gezwungen sieht, seine Reise nach Genf vorläufig zu verschieben.

Während der Krieg in voller Heftigkeit tobte, setzten das Volk in den Vereinigten Staaten tatsächlich den Waffenstillstand! Warum? Weil die Zeitung ihn gemeldet hatte!

Dieses Beispiel von der Wirkung einer Falschmeldung auf einen ganzen Erdball hatte keine tragischen Folgen. Hier wurde den Menschen der Friede falsch gemeldet und glaubhaft gemacht. Mit der gleichen Leichtigkeit aber können sie durch eine Lügennachricht einen Feuerbrand entzünden. An diesem Beispiel kann man erkennen, wie groß und unbeschreiblich die Gefahren sind, die die Pressefrage in sich birgt und mit denen sie ständig das Leben der Völker bedroht. Sie hängt, wie Dr. Dietrich sagte, wie ein Damokleschwert über dem Haupt der Menschheit, und sie liegt, da sich die verantwortungsvollen Menschen ihrer bedienen können, wie eine Lunte am Pulverfaß der politischen Leidenschaften.

## Der dritte Tag des Parteitagresses

Wieder 50000 Menschen in der Kongreßhalle — Stürmische Begrüßung des Führers  
Rechenchaftsberichte von Dr. Frant und Dr. Lodi

Nürnberg, 8. September.

Der Kongreß des Parteitagresses des Reichsdeutschen nahm in Anwesenheit des Führers am Donnerstag seinen Fortgang.

Wieder füllten fast 50000 Menschen die weite Kongreßhalle bis auf den letzten Platz. Ein Sturm der Jubel begrüßte den Führer, als er die Halle betrat. Nach dem Einmarsch der rund 600 Reichstagen der Bewegung eröffneten die feierlichen Sängere der „Gottlob“-Überführung von Beethoven, gefolgt vom NS-Reichsymphonie-Orchester unter Stabführung von Kapellmeister Koch.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete den Kongreß und erteilte zunächst Reichsleiter Dr. Frant das Wort. Dieser gab einen ungemein interessanten Lebensbericht über die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiete des Rechtswesens. Am stärksten kommen die Erfolge der nationalsozialistischen Rechtspolitik im Rückgang der Kriminalität zum Ausdruck: Die Gesamtzahl der rechtskräftig Verurteilten ist von über 564000 im Jahre 1932 auf unter 380000 im Jahre 1937 zurückgegangen, eine Ziffer, deren Tragweite man erst richtig erkennen kann, wenn man die von Dr. Frant in anderem Zusammenhang erwähnte Tatsache gegenüberstellt, daß nach einem Memorandum des Sonderauschusses der Senates der Vereinigten Staaten von Nordamerika das amerikanische Volk an die Verbrechen des ersten Triumvirats in Gesamthöhe von 13 Milliarden Dollar (!) entrichtet muß, ungeachtet der Schädigung der amerikanischen Wirtschaft durch verbrecherische Erpressungen und brutalen Terror der unter kommunistischer Kontrolle stehenden Gewerkschaften.

In diesem Zusammenhang erteilt aus den mündlichen Reden der österreichischen Justizgerichte, die Dr. Frant erwähnt, das für die bare Leid, das die nationalsozialistischen Vorkämpfer in der Diktatur erdulden mußten: 19 Todesurteile gegen nationalsozialistische Kämpfer, davon 13 durch den Strang vollstreckt; 86 Verurteilungen zu lebenslangem Kerker, 7000 zu zum Teil jahrschmelzlichen Kerkerstrafen, Vermögensbeschlagnahmen in Höhe von 800000 Schilling, die Vernichtung

Wie oft diese Lunte an das europäische Pulverfaß in den letzten Jahren gelegt worden ist, läßt sich hier auch nur andeutungsweise nicht aufzählen. Die „Erbpächter internationaler Moral“ in den angeblich freien Demokratien der Erde haben weder auf die dringenden Vorstellungen des Führers, die er erst wieder am 20. Februar 1938 von der Tribüne des Deutschen Reichstages herab erhob, noch auf die Ausführungen, die Dr. Dietrich am 7. März kurz vor der Heimreise Oesterreichs vor den Mitgliedern des Diplomatischen Korps und den Vertretern der ausländischen Presse machte und mit positiven und konkreten Vorschlägen zur Eindämmung der Lügenfabrik verah, die Giftkisten zugemacht. „Zur Zeit marschieren die amerikanische Lügenpresse mit Abstand an der Spitze aller demokratischen Länder der Erde“ — so stellte Dr. Dietrich an Beispielen fest, um dann

als Urheber bekannte Juden namentlich zu brandmarken, die im Schutz einer falsch verstandenen „Pressfreiheit“ ihre unanständigen Geschäfte treiben. Aber, so schloß der Reichspräsident, wir sind wachsam geworden, wir lassen uns nicht mehr ohne Gegenwehr verleinden. „Wir Nationalsozialisten haben die Lügenpresse im Innern niedergebrennt, und wir werden sie auch draußen bezwingen. Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobil machen, dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung der Gewissen.“ Dieser Kampf der deutschen Presse ist ein Kampf, der jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau angeht. Ihn zu führen, ist eine wahrhaft nationale Pflicht! Denn die Presse Deutschlands ist heute die Macht der deutschen Nation und ihre Macht die Macht des deutschen Volkes!

## Die Freitag-Veranstaltungen

Am 8.30 Uhr begann die Arbeitstagung des Reichsrichtersamtes der NSDAP im Kulturvereinshaus, um 9.30 Uhr die Tagung des Hauptamtes für Beamte im Hertelsaal. Ferner tagen: um 13.00 Uhr die Pressekonferenz und Pressejournalisten im großen Saal des Reichstages, um 14.00 Uhr die Parteiverordneten im Ehrenhaus, um 14.30 Uhr die NS-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus.

Um 14.30 Uhr beginnen die Zwischenfälle und Entschuldigungen der NS-Kampfpfeile.

Um 16.00 Uhr Kundgebung der NS-Frauen im Hof der Kongreßhalle und im Hertelsaal. Um 20.00 Uhr Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinfeld. Der Führer spricht.

## Die satirische Abordnung beim Führer

Nürnberg, 8. September.

Der Führer empfing im „Deutschen Hof“ die auf seine Einladung zum Reichsparteitag in Nürnberg weilende Abordnung des satirischen Staates, an der Spitze das Mitglied des Großen Reichstages, Minister Fratinnacci. Der Führer begrüßte die italienischen Gäste, unter denen sich auch Generalmajor Magrassi und Generalconsul Renzetti befanden, auf das herzlichste.

## Einführung des Fürsorgerechts in Oesterreich

Berlin, 8. September.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 138 vom 6. September 1938 ist eine Verordnung über die Einführung fürsorgerechtl. Vorschriften im Lande Oesterreich vom 3. September 1938 veröffentlicht worden. Es tritt am 1. Oktober 1938 in Kraft. Durch diese Verordnung wird die Rechtsprechung auf fürsorgerechtl. Gebiet mit dem Reichsgebiet unter Befolgung des auf veralteten Grundlagen (insbesondere Heimatprinzip, Zuständigkeit der einzelnen Ortsgemeinden) beruhenden österreichischen Armenfürsorgerechts hergestellt.

## Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Amsterdam

Amsterdam, 8. September.

Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten wurde am Donnerstag eine Festschau abgehalten. Die Königin begab sich mit ihrer Begleitung an Bord der historischen Königsyacht, die durch 20 Matrosen geleitet wurde, auf den breiten Strom vor Amsterdam, wo auf den Kriegsschiffen die Mannschaften Paradeaufstellung genommen hatten. Eine unbeschreibliche Menschenmenge umflaute den mit Flaggen reich geschmückten Hafen und jubelte der Königin zu.

Im Anschluß an die Festschau vollzog die Königin den Stabesritt auf den 30000 Mann großen Hindenburg-Damper „Oranje“, der für den Dienst Amsterdam-Vatavia bestimmt ist. In den bei dieser Feier gehaltenen Reden wurde betont, daß das Namen des holländischen Königsbuches führende Schiff ein neues Band zwischen dem Mutterland und der Kolonie bilden werde. Um Vormittag hatte die Königin das geschnitzte Arbeiterdiplom „Jordaan“ besucht, wo sie freudig begrüßt wurde.

von Tausenden von Christen. Mit stürmischer Zustimmung wurde die Feststellung aufgenommen, daß jetzt durch das Gesetz über die Verantwortlichkeit von Mitgliedern der ehemaligen österreichischen Bundes- und Landesregierungen die Verantwortung für die Verbrechen der Diktatur-Schuldigen, Verbrechen zur Rechenhaftigkeit gezogen werden können.

## Die Erschließung der Ostmark

Anschließend gab der Stellvertreter des Führers dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lodi, das Wort.

Dr. Lodi teilte u. a. mit, daß, wie vorgesehen, im Laufe der nächsten Monate der 3000 Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben werden wird.

Wie die Mitteilungen Dr. Lodi über die Erschließung der deutschen Ostmark durch Reichsautobahnen wurde auch mit besonderer Freude die Feststellung aufgenommen, daß durch die von österreichischen Ingenieuren durchgeführten und unbedingt winterlicheren Verkehrswege unter Benutzung gewaltiger Tunnel alle Gänge der Ostmark mit dem Reich verbunden werden, so auch das bisher verkehrsmäßig vollkommen vernachlässigte Burgenland.

Interessant war besonders die von Dr. Lodi festgestellte Tatsache, daß das gewaltige Straßenbauprogramm Schrittmacher für das gesamte Bauwesen geworden ist, so daß heute 3 B. die Zahl der im Bauwesen Beschäftigten von 500000 auf 25 Millionen gestiegen ist.

Den eindrucksvollsten Abschluß des heutigen Kongreßtages bildete die groß angelegte Rede des Reichspräsidenten Dr. Dietrich über die Pressefrage. (Wgl. den heutigen Beiratsf. S. Schrift.)

## Glanzeleistungen der Reichsbahn

Nürnberg, 8. September.

Ein Lebensbericht über den bisherigen Stand des Antragsprogramms von Reichsparteitagsmitgliedern ergibt folgende Zahlen: Bis jetzt sind mehr als drei Viertel aller Sonderzüge auf den Reichsbahnhöfen eingetroffen und ausgeladen worden. Über 400 Sonderzüge haben 400000 Fahrkartennehmer zum Reichsparteitag gebracht. Mit den jahresplanmäßigen Zügen haben ebenfalls rund 400000 Reichsparteitagsmitglieder ihr Ziel erreicht, so daß die Gesamtzahl der bis jetzt mit der Reichsbahn nach Nürnberg beförderten Personen 800000 erreicht hat. Im ganzen besitzen sich die Sonderleistungen des Zugverkehrs bisher auf rund 1150 Fahrten und Sonderfahrten.

## Französisches Blech statt Benzin.

Transport für Spanien-Volkswagen verunglückt

Paris, 8. September.

Einer Sabotage-Meldung aus Perpignan zufolge ereignete sich bei Gernone in Katalonien durch den Zusammenstoß eines Brennstofftransportautos mit einem Personenzug ein schweres Eisenbahnunglück, das 17 Tote und 20 Verletzte verursachte haben soll. Bei dem Zusammenstoß hat der Kraftwagen sofort Feuer gefangen, das sich durch die ausströmenden Benzinmengen auf den Zug und fünf Wohngebäude übertrug. Die beiden Fahrer des Kraftwagens erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch, da die spanischen Behörden jede Auskunft verweigern.

Der „Zentralposten“ berichtet ergänzend, daß es sich um einen französischen Brennstofftransportwagen handele und die beiden Kraftwagenführer ebenfalls Franzosen seien.

## Kurt Heinrich: Nachruf auf eine Kaffeemühle

Jetzt ist sie nicht mehr, — unsere schöne, alte Kaffeemühle. Auslos und gebudelt wie ein ausgebluteter, braver Gaul im Stall, der das Schabengrotz fröhlich sieht in auf dem obersten Brett des Speiseischranks im äußersten Winkel, ganz zupinkert, wo sie einem nicht im Wege steht. — so sehr in die Ecke gestellt ist sie!

Die ihr vom Schicksal zugeachtete Funktion, bustende, frisch geröstete Kaffeebohnen zwischen ihren eisernen, erbarmsungsvollen Zähnen zu zermahlen, vermag sie nicht mehr zu erfüllen, sie gebrechlich ist sie, die wir vor fünfzehn Jahren schon als Erstgeburt von unserer Großmutter übernommen, im Laufe ihres langen Lebens geworden.

Ihre Zähne sind nicht mehr eisern und erbarmsungsvoll, sondern abgewetzt und kumpf. In einer einzigen Bohne laut sie weiß Gott wie lange herum, und nicht mehr als fünf auf einmal wird sie überhaupt nicht mehr fertig.

Das hielten wir nicht mehr länger aus und stellen sie eines Tages, so herzlich wir uns dabei auch vorlachen, kurz entschlossen in die Ecke, zumal auch sonst kein Staat mehr mit ihr zu machen war, denn ihr Neuhäres hatte ebenfalls fast gelitten.

Und wie schön war sie einst in ihrer Jugend Maidenblau! Da blinkten auf allen vier Seiten ihres umfangreichen Leibes prächtige Emaille-malereien — es waren selbstverständlich holländische Motive!

Auf einem Wulde lag man eine bisshäufere holländische Küche, auf deren Tisch gewissermaßen als Stimulans und appetitliche Anregung eine Kaffeekanne dampfte, und ein zweites Weib zeigte Treckgülden auf einem Ranal. Was es auf den anderen Wulden zu sehen gab, weiß keiner mehr von uns Lebenden, denn sie sind schon vor gut zehn Jahren den Weg allen Glückes und Glases, gegangen, das ja selbst bröckelt, — aber sicherlich ist es auch etwas typisch holländisches gewesen.

Ueber diesen Wulden kam es, als Großmutter noch lebte, jedesmal beim Kaffeemahlen zu

einem kleinen Familienwitz. Sie behauptete nämlich, die Bilder seien aus echtem Delfter Porzellan hergestellt, und wenn wir aus entgegenen, sie seien nur einfache Emaillearbeiten — und dies auch bewiesen, so behielt sie doch immer recht, so wie eigenständige Großmütter eben stets. — so sehr recht sogar, daß wir alle samt das alte, liebe Hausgerät die Delfter Mühle nannten.

Aus Pietät haben wir uns keine neue Kaffeemühle mehr zugelegt. Sie war in den fast vier Jahrzehnten, die sie in unserer Familie diente, Zeuge und tätiger Mitwisser all unserer Kaffeefläsche, der ganz einfachen, alltäglichen, und aber festlichen, wo sie, bei Kindtaufen, Verlobungen und Hochzeit zumal, unzählige Male bei einer einzigen Tafelrunde in Aktion zu treten hatte. Wie hat sie uns diese übermäßige dienstliche Beanspruchung überlebt, immer tat sie brav ihre Pflicht, — bis sie eben nicht mehr konnte.

Und so wie ihr, wird es heute sicherlich tausenden von Kaffeemühlen ergehen. Überall in

meinen Bekanntenkreise höre ich, daß man die Kaffeemühle, dies brave, liebe Küchenmöbel, in die Ecke gestellt hat oder dies doch bald zu tun gedenkt. „Was, Sie machen sich noch diese Arbeit, wo man doch heute überall den Kaffee gleich gemahlen kriegt?“, sagte mir jemand ganz empört in jenen Tagen, als ich sie noch liebevoll zwischen die Arme zu klemmen pflegte.

Und zu meiner Schande muß ich gestehen, daß mir diese sachliche, nüchterne Erklärung einen argen Stoch in der Liebe zu meiner Kaffeemühle verriet. Ich bedachte ihre Gebrechlichkeit und fand schließlich sogar heraus, daß es tatsächlich ganz unverantwortlich sei, sich noch länger mit solch einem zeitraubenden Instrument herumzuquälern — und so tat ich sie in die Ecke.

Aber immer, wenn ich jetzt beim Einkauf eines Wertpapiers Kaffee sage: „Aber bitte, einen gemahlen“, — dann gibt es mir einen Stich ins Herz. Und das infernalische Surren der elektrischen Kaffeemühle kommt mir vor, wie das Kolbenklacker der stetigsten Technik, die alles Mädelische, Deutsche mordet.

„Nicht wahr? Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich lachen mußte. Aber ich mußte immer an Schiller denken.“

„An Schiller, Majestät?“

„Ain ja, da heißt es doch im Kampf mit dem Drachen: „Und List muß mit der Stärke streiten...“ Sehen Sie!“

Ludwig Spöhr war im Jahre 1839 in England, um auf dem Musifreit in Norwich sein Oratorium „Des Heilands letzte Stunden“ zu dirigieren. Große Ehrentugenden wurden ihm zuteil. Aber als er am Sonntagmorgen den Gottesdienst in der Kathedrale besuchte, richtete der Pfarrer in der Predigt die scharffinsten Worte gegen Spöhr und sein Oratorium: Es sei doch eine Sünde, einen so heiligen Stoff zum Gegenstand eines Oratoriums zu machen, und jeder, der die Aufführung besuche, setze das Heil seiner Seele aufs Spiel. Spöhr hörte auf der Empore feierlich über der Predigt zu, und wenn der Pfarrer besonders stark tobte, nicht er zustimmend. Am nächsten Tage brachte eine Zeitung einen langen Bericht über den Vorfal: Spöhr habe eine sehr würdige Haltung bewahrt und durch den Ausbruch von milden Güte und Demut in seinem Gesicht viel mehr den Eindruck eines wahren Christen gemacht als der unruhige Pfarrer.

Aber Spöhr hatte es ja auch nicht schwer, milde und demütig zu bleiben: Er verstand nämlich kein Wort Englisch.

## Kleine Geschichten von großen Musikern

Lebende will sich der junge Musikstudent Joseph Hadyn ins Bett werfen, da hört er auf der Straße seinen Namen rufen. Er steckt seinen Kopf zum Fenster hinaus.

„Was hab's denn?“

„Kumm g'schwind runter. Wir haben Auftrag, a Nachtmusik z'bringen.“

„A Nachtmusik? ... Jetzt? ... Mit um a Million!“

„Dummer Kerl! Es kriegt a jeder an Guden dreißig Kreuzer!“

„Was? An Guden dreißig Kreuzer? Wari's a bissef, i bin glei unten!“

Ein Klavierpielender Wunderknabe wurde Mozart vorgeführt. Mozart lobte sein Spiel. Hierdurch ermutigt, meinte nun das Wunderkind:

„Gar zu gern möchte ich auch wohl komponieren. Sagen Sie mir doch, wie man das macht.“

„Da mußt du noch viel lernen und auch noch ein wenig älter werden“, antwortete Mozart beifällig.

„Aber Sie selbst haben ja auch schon mit dreizehn Jahren komponiert!“

„Allerdings.“ Mozart lächelt ganz fein. „Aber ich habe auch niemand gefragt, wie man das anfangen soll.“

Franz Liszt spielte einmal vor dem russischen Zaren Nikolaus I. Witten im Spiel löst sich Liszt schon gestärkter Krugen und rufst hoch. Liszt fährt blitzschnell mit der Hand nach dem Widerspenstigen und drückt ihn zurück. Vergebliche Mühe. Der Krugen kommt wieder hoch. Liszt versucht immer nödröser, ihn zur Ruhe zu bringen; aber als er die Auslosigkeit seiner Anstrengungen erkennt, läßt er Krugen Krugen sein und spielt mit herausstrebendem Krugen weiter. — Nach dem Konzert schüttelt der Zar Liszt die Hand:

## Verkannt

Friedrich II. ritt die Front der Bietschen Hufen an. Da sah er einen, der das Gesicht voller Narben hatte. Er machte halt und fragte ihn: „In welcher Richtung hat Er sich denn die Liebe geholt?“

„In der Schlacht bei Kolln, wo Ewre Majestät die Zehne bezahlen mußten“, war die Antwort. Der König biß sich auf die Lippen, aber die Offenheit gefiel ihm. Darauf zog er seine goldene Uhr aus der Tasche und brücte sie ihm mit den Worten in die Hand: „Da — leg Er sich das Wasser drauf. Zeit heißt bekanntlich alle Wunden!“



### Noch zehn Jahre!

London, 8. September.

In einer Prager Meldung weist Reuters darauf hin, daß die Vorschläge der tschechischen Regierung u. a. vorzuziehen, daß schon in der Durchführung der Vertiefung des Bismarckkanals ein Anzeichen der Vertiefung der Beziehungen der verschiedenen Nationalitäten in der Tschechoslowakei verwandt werden sollen.

Zehn Jahre soll es also noch dauern, wenn es nach Prag ginge, bis die seit jenseits Jahren nicht erfüllten Forderungen der Minderheiten in der Tschechei berücksichtigt werden! Wirklich eine echt tschechische Zumutung!

### Kabinettsitzung in Prag

Prag, 8. September.

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. Beneš fand am Donnerstag eine Kabinettsitzung statt. Die das Budget betreffende nachfolgende wichtige Maßnahme „Ne-Jet“ meldet, wurde über die allgemeine Lage und die letzten in der politischen Ereignissen beraten. Die Regierung habe sich entschlossen, Freitag Einzelheiten über die Nationalitätenverbände und die Neuorganisation der tschechoslowakischen öffentlichen Verwaltung bekanntzugeben. Weiterhin werde am Samstagabend im Rundfunk über die Entwicklung der Lage sprechen.

### Geheimnis um den Tod eines Sudetendeutschen

Prag, 8. September.

Die deutsche Bevölkerung in Böhmen und Umgebung ist äußerst erregt, da die politische Bezirksbehörde in Jägerndorf nicht geneigt ist, daß der Arzt eines nach tschechischer Darstellung durch Selbstmord ums Leben gekommenen Amtswalters der SPD namens K. O. L., der nach Ungarn in Straßburg zu einer Haftstrafe eingezogen worden war, geöffnet werde. Außerdem hat die politische Bezirksbehörde die Hinzuziehung eines deutschen Arztes zur Diagnostik der Leiche Anstoß verschoben. Die SPD hat nunmehr an Prager zuständigen Stellen gegen das Verbot von Vorlesungen erhoben. Außerdem hat, wie verlautet, Saiton Prati, einer der Mitarbeiter Kuncimans, den Wunsch geäußert, daß ein deutscher Arzt bei der Obduktion zugegen sei und das Begräbnis nicht vor Sonnabend stattfinden.

Am Anlaß des Todes des sudetendeutschen Parteiangehörigen Kuncimans soll am Samstag bei Hämmerstadt wurde bei Sonnabend, den 10. September, Parteitrauer angehängt.

Die Abgeordneten Kundi und Dr. Kofsky hatten am Donnerstagnachmittag mit Ministerpräsident Hoda über die Angelegenheit der Vorfälle in Währschitz-Odra notwendigen Maßnahmen eine Aussprache.

### Sudetendeutsche als Freiwild

Prag, 8. September.

Der Stadtrat von Komotau hat, angeleitet von hiesigen tschechischen Angehörigen der dortigen Garnison folgende Entschliebung gefaßt:

In der letzten Zeit wurden in Komotau wiederholt in der Nacht Einwohnern deutscher Nationalität auf der Straße von Soldaten der hiesigen Garnison angehalten und belästigt, ja in einigen Fällen mit dem Bajonettschwert oder sogar niedergeschlagen oder blutig verprügelt.

## Brag hat eine schlechte Presse

Scharfe Beurteilung der tschechischen Politik durch die Auslandspresse

Das Echo der Vorfälle von Währschitz-Odra in der Auslandspresse ist sehr lebhaft. Außer der „Times“, deren Artikel bekanntlich die Lösung der sudetendeutschen Gebiete von der Tschechoslowakei vorschlug, haben auch andere englische Blätter Kommentare veröffentlicht, die für die Tschechen alles andere als schmeichelhaft sind.

Die italienische Presse stellt die bisher von Berlin gezeigte Mäßigung und Selbstkontrolle dem Treiben der tschechischen Elemente gegenüber, die durch ihre Ueberfälle auf die Sudetendeutschen einen berechtigten Grund zur Reaktion der gesamten deutschen Nation geschaffen hätten. Auch die ungarische Presse verurteilt die tschechischen Vorfälle scharf, und sogar die französische „Politik“-Literatur wendet sich gegen die französische Auffassung, daß die Tschechoslowakei ähnlich wie Österreich sei. Das Blatt schreibt, man habe selten eine so große Wahrheit ausgesprochen, denn Österreich sei ein tausendjähriger deutscher Staat gewesen, während die Tschechoslowakei „nur eine Konstruktionsidee“ sei, die noch nicht einmal das Alter eines guten Weines erreicht habe. Frankreich könne heute nicht mehr den Gebirgen gegen Deutschland spielen. Man müsse den Mut haben, die Dinge zu sehen, wie sie seien.

Der regierungsfreundliche Währschitzer „Kurier“ schreibt unter der Ueberschrift „Prag provoziert weiter“, der „neue Plan“, der die Grundlage für die einseitige Regelung der Beziehungen zwischen Prag und den Sudetendeutschen sein sollte, könne, da er die Hauptforderungen der Sudetendeutschen nicht berücksichtigt, sein Ziel nicht erfüllen. Die durch die neuen Zwischenfälle in Währschitz

Odra entstandene Lage werde zweifellos in ihren unmittelbaren Folgen die Tschechen erheblich moralisch belasten. Es sei nicht weiter verwunderlich, wenn angeichts dieser Entwicklung in der Offentlichkeit der demokratischen Staaten Westeuropas eine starke Wandlung der Anschauungen über die inneren Verhältnisse der Tschechoslowakei erfolge. Dieser Wandel sei in sensationeller Weise in dem Aufsatz der englischen „Times“, der den Tschechen den Rat erteilte, sich des Vorkalles der Sudetendeutschen doch lieber zu entledigen, zum Ausdruck gelangt.

Wenn man sich vergegenwärtigt, was die englische Presse zur tschechoslowakischen Frage noch vor einigen Wochen geschrieben habe, dann sehe man, wie tief und bedeutsam der Wandel der öffentlichen Meinung in Großbritannien sei. Hierzu habe vor allem das schwanke und heuchlerische Spiel der tschechischen Politiker beigetragen. Mit Methoden, die keiner Zahmartzshändler würdig sind, mit Gerichtsmaximen und kleinem Betrugereien und kurzlebigen taktischen Wandern könne man nur jämmerliche Erfolge erzielen. Mit all ihren Unternehmungen hätten die tschechischen Politiker sich keinen Vertrauenscredit weder im Innern des Landes noch auf der internationalen politischen Arena erwerben können. Der heute zwischen Prag und den Sudetendeutschen vermittelte, müsse mit den sehr starken Forderungen in den Fragen der territorialen Autonomie rechnen.

Die „New York Daily News“, das Blatt mit der größten Auflage in Amerika, schlägt am Donnerstag als faire Lösung der Schwierigkeiten in der Tschechoslowakei eine Volksabstimmung vor.

### Zum Präsidenten der Reichsnatammer berufen

Berlin, 8. September.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat den Geschäftsführenden Präsidenten der Reichsnatammer, Notar Carl Wolpert als Reichsnatamter, auf vier Jahre einseitig zum Präsidenten der Reichsnatammer ernannt. Diese Berufung bedeutet eine Anerkennung der Verdienste, die sich Notar Wolpert um das deutsche Reichsnatamt erworben hat.

### Französischer Dampfer gesunken

Tokio, 8. September.

Nach einer Pressemeldung aus Hanoi brach am Bord des französischen Dampfers „Claude Gaspard“, der sich auf der Reise von Hanoi nach Saigon befand, am 4. September auf der Höhe der Paracelinseln Feuer aus. Es wird befürchtet, daß 40 Passagiere sowie neun französische Offiziere, 60 Soldaten mit dem Besatzmann des Dampfers ertrunken sind, da, wie vermutet werden muß, der Dampfer unterging. Ueber die Ursachen der Katastrophe herrscht keine Klarheit.

## Randbemerkungen

Die Befreiung Man ist genötigt, immer von der Medaille in den Vereinigten Staaten zu hören. Es wird daher manden überlassen, aus einer solchen öffentlichen Statistik zu erfahren, wie niedrig im Durchschnitt das Einkommen der Amerikaner ist. Präsident Roosevelt hat sich wiederholt darauf hingewiesen, daß ein Drittel des amerikanischen Volkes „schlecht ernährt, schlecht gekleidet ist und schlecht wohnt“. Das erfährt seine volle Befähigung durch die umfassende Untersuchung, die unter Leitung des „National-Resources-Committee“ durchgeführt worden ist. Das Durchschnittseinkommen einer Familie was für ein Drittel der Bevölkerung danach während des Jahres 1935/36 nur 470 Dollar, also noch nicht ganz hundert Mark im Monat. Die Hälfte aller amerikanischen Familien hatte weniger als 1070 Dollar, zwei Drittel weniger als 1450 Dollar, neun Zehntel weniger als 2500 Dollar. Auf der anderen Seite hatten zwei von hundert 5000 Dollar oder mehr im Jahr, weniger als ein von hundert 10000 Dollar oder mehr. Die größeren Einkommen verteilen sich folgendermaßen: 13 000 Familien hatten 50 bis 100 000 Dollar, 4000 Familien 100 bis 250 000, 916 Familien 250 bis 500 000, 240 Familien 500 000 bis eine Million, 87 Familien über eine Million Dollar. Bei gleicher Verteilung würden etwa 1500 Dollar auf jede Familie im Jahr kommen.

### Ein Wort an die Wenn der Herbst ins Land Landwirtschaft zieht, hat die Deutsche Reichsbahn Hochbetrieb. Da kommen aus der Landwirtschaft Kartoffeln, Zuckerrüben und Getreide. Handelsbühnen rollen von den Fabriken und Lagern auf das Land, um rechtzeitig zur Herbstbestellung zur Verfügung zu stehen. Aber auch die Wintervorräte, vor allem Kohlen und anderes Heizmaterial, sollen an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Dies alles erfordert natürlich eine große Menge von Gütern und schnellen Verkehr. Es werden deshalb, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährbundes berichtet, von der Reichsbahn Durchgangsgüterzüge für weite Strecken eingesetzt, damit der Transport schnell durchgeführt werden kann. Jeder, der Güterwagen gebraucht, kann mitbilden, den Verkehr zu beschleunigen, einfach dadurch, daß er den Wagen nicht länger benutzt, als unbedingt notwendig, und ihn rasch und sauber entläßt. Auch sollte niemand einen Güterwagen oder Befehle, als er ihn braucht. Sieht der Wagen auch nur einen Tag nutzlos auf einem Verladebahnhof, so wird ja sein dringend benötigter Laderaum für diese Zeit dem Verkehr entzogen. Auch hier kann Selbstdisziplin und Ueberlegung allen helfen.

Ein Wort an die Wenn der Herbst ins Land Landwirtschaft zieht, hat die Deutsche Reichsbahn Hochbetrieb. Da kommen aus der Landwirtschaft Kartoffeln, Zuckerrüben und Getreide. Handelsbühnen rollen von den Fabriken und Lagern auf das Land, um rechtzeitig zur Herbstbestellung zur Verfügung zu stehen. Aber auch die Wintervorräte, vor allem Kohlen und anderes Heizmaterial, sollen an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Dies alles erfordert natürlich eine große Menge von Gütern und schnellen Verkehr. Es werden deshalb, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährbundes berichtet, von der Reichsbahn Durchgangsgüterzüge für weite Strecken eingesetzt, damit der Transport schnell durchgeführt werden kann. Jeder, der Güterwagen gebraucht, kann mitbilden, den Verkehr zu beschleunigen, einfach dadurch, daß er den Wagen nicht länger benutzt, als unbedingt notwendig, und ihn rasch und sauber entläßt. Auch sollte niemand einen Güterwagen oder Befehle, als er ihn braucht. Sieht der Wagen auch nur einen Tag nutzlos auf einem Verladebahnhof, so wird ja sein dringend benötigter Laderaum für diese Zeit dem Verkehr entzogen. Auch hier kann Selbstdisziplin und Ueberlegung allen helfen.

Ein Nachschlag bei Licht und Kerze  
regelmäßig nachhingen  
drucke!

### Der geheimnisvolle Zehrgast

Eine Geschichte aus der Postkasten-Zeit

In jener Zeit, als es in Deutschland noch wenig Eisenbahnen gab, befand sich an einem schönen Sommernachmittag eine offene recht lustige Gesellschaft von Studenten in einer geräumigen Postkutsche auf der Fahrt von Frankfurt nach Berlin.

Witten unter ihnen aber sah eine Persönlichkeit, die allem Ansehen nach nicht zu ihnen gehörte, ein gutgekleideter Herr in den dreißiger Jahren, von außerordentlich kräftigem und massigen Körper.

Er schien sorglos über etwas nachzudenken und hatte in der Zeit genügend Gründe dazu. Denn am vergangenen Abend war er von gewissen Jockern im Kartenpiel um seine ganze Burschenschaft erleichtert worden, hatte die lange Weile nach Berlin ohne einen Zwischengang ansetzen müssen und mußte nicht, wovon er unterwegs seinen Hunger stillen sollte. Aber mit mußte er.

Den Studenten fiel der schweigsame Neffe genosse allmählich ein bißchen auf die Nerven. Ihn in eine Unterhaltung zu ziehen war bereits mehrmals mißlungen.

Inzwischen war man vor einem Hügel angekommen und alle stiegen aus, um das Gefährt bergaufwärts zu entlasten und sich gleichzeitig ein wenig die Weine zu vertreten.

Nachdem auf einer Wiese sich ein mäßig breiter, wassergefüllter Graben hin.

„Spring mal rüber, Kaufbach!“ rief da einer der jungen Leute.

Der Student beider Rechte Kaufbach war unter seinen Kommilitonen als vorzüglicher Springer bekannt. Er ließ sich nicht zweimal bitten, nahm einen kurzen Anlauf und sprang über den Graben. Und während er sprang, kam ihm eine Idee.

„Hören Sie mal, Herr Nachbar“, rief er dem Unbekannten zu, der am Schluß der Kumpelbanderlaufe, „können Sie vielleicht auch da drüber springen?“

Kaufbachs Freunde witterten gleich den bevorstehenden Uff und saßen sich augenreißend an.

Der Gefragte wiegte nickend den Kopf. „Möglich“, sagte er, „doch warum?“

„Na, bei Ihrer Körpergröße“, entgegnete Kaufbach mit seinem Lächeln, „dürfte es nicht so ganz glücken.“

„Können's ja mal versuchen“, sagte darauf der Fremde etwas schläfrig und mit verärgeltem Gesicht. „Wollen wir wetten, daß ich...?“

„Um alles, was Sie wollen!“ rief Kaufbach sichtbar belustigt.

„Um Himmelswillen! Das könnte etwas teuer werden. Sagen wir: um das Mittagessen?“

„Topf!“ Die ganze Gesellschaft war angenehm gespannt.

Der Fremde nahm einen lächerlich langen Anlauf, ließ linstisch und püchsig dahin, sprang, kam aber schlecht ab, landete mit den Füßspitzen ganz knapp auf der Kante und wand sich dort wie ein Kalb. Um ein Haar wäre er rückwärts in die Pflüge gefallen.

Na, die Studenten hatten auch ohne den tatsächlichen Neinfall genügend zu lachen, gratulierten ihm etwas ironisch, und Kaufbach stiftete ihm nach der Ankunft in dem dafür bestimmten Gasthof anstandslos das Mittagessen. Er aber blieb schweigsam wie zuvor.

Am Nachmittags schlug Kaufbach mit der Begründung, daß Revanche nötig sei, eine neue Wette vor, über einen breiteren Graben. Preis: Nebenbei noch eine Flasche Rotwein.

Der Mann war der Ansicht, daß er's ja noch mal probieren könne, sprang und kam wieder alles erwarten mit Ach und Krach hinüber; und Kaufbach verlor auch diese Wette.

Und so ging das nun Tag für Tag weiter. Kaufbachs Kameraden hielten bei den Wetten mit, so daß die Kosten sich verteilten. Und das war gut so.

Die Angelegenheit war für sie zu einem aufregenden Spiel und einem Späß ersten Ranges geworden. Sie mußten immer breitere Hindernisse. Jedemal erwarteten sie, daß der schwere Mann endlich einmal in einen Schlamm- oder wassergefüllten Graben hineinfallen werde. Dies mußte ja mal kommen, und dann war die Sache einfach unbezahbar. Jener kam stets

analogisiert wie ein scheuendes Pferd und als ob sich ein Unglück zutragen sollte. Es sah unsagbar komisch aus. Aber — er landete wie ein Neßfuß auf ganz unwahrscheinliche Weise letzten Endes doch immer wieder auf der Gegenseite. Und das Essen schmeckte ihm immer besser.

Als man so bereits das letzte Mittagessen vor Berlin hinter sich gebracht hatte, entdedten die Studenten zufällig eine kleine Kiesgrube, wohl sieben Meter breit.

Man fragte den Fremden im Scherz, ob er auch da hinüberbringen könne.

„Können's ja mal versuchen“, antwortete er wieder auf seine trockenhefische Art. „Aber der Preis muß diesmal etwas höher sein. Ich zahle euch alle acht Tage lang das Mittagessen samt Getränken bei Lutter und Wegner in Berlin, wenn ich — hinüberbringe.“

„Sie fangen direkt an wichtig zu werden“, sagte Kaufbach. „Da hinüber würde ja selbst Kurool nicht kommen!“

Doch da setzte der komische Zweizehnermann bereits zum Sprung an — auf einmal gar nicht mehr plump wie bisher, sondern mit der Gewandtheit eines Akrobaten — und flog trotz des tiefen Neißengrubs pflätsch in hohem Bogen leicht und sicher über die Kiesgrube.

Die Studenten waren wie erstarrt. „Wer hind Sie?“ fragte Kaufbach aufgeregt und voller Bewunderung.

### Wertloses Zeug

Oliver Goldsmith erhielt eines Morgens den Besuch Johnsons, als er gerade in höchster Verzweiflung war, weil er seiner Wirtin die Miete nicht bezahlen konnte und herausgeworfen werden sollte. „Aber, lieber Freund, habt Ihr denn gar nichts, was Ihr zu Gelde machen könnt?“, rief Johnson. „Nicht das geringste“, erklärte der Dichter, „meine Uhr ist verkauft, meine Anzüge sind verlegt, meine Bücher verpfändet.“ „Habt Ihr denn gar kein Manuscript, kein einziges kleines Manuscript, das man verwerten könnte?“ fragte der Freund weiter. „Nein,

Der Fremde meinte lächelnd und in der Haltung eines Weltmanns ab: „Dies sowie die näheren Umstände soll man eigentlich nur bei einer guten Flasche Wein erzählen. Also morgen bei Lutter und Wegner! Ich habe Sie dort alle acht Tage frei gemäß den von mir eingegangenen Bedingungen.“ Weiter war nichts aus ihm herauszuzwängen.

Aber die Studenten erfuhren es zufällig doch noch früher. Gleich am Abend gingen sie nämlich in den Zirkus Rens, damals einer der größten Anziehungspunkte von Berlin. Und da fanden auf einmal in der Menge zwölf Männer mit aufgeschlagenen Bajonetten, und daneben der dumme August und ein asphaltischer Clown.

„Gleich werden wir einen Ochsen am Spieß haben“, sagte der August zum Publikum. „Der Stiesel will nämlich da drüber springen!“

„Können's ja mal versuchen“, äußerte eine den Studenten merkwürdig vertraute Stimme.

Und dann fanden sie ihren schweren großen Unbekannten über die zwölf Männer mit aufgeschlagenen Bajonetten einen Satz schlagen und — das war ein Später nie wieder nachgemachter „Fried“ — beim Hinuntergehen in seinen am Ende der Reihe aufgestellten Pantoffeln landen.

Es war Louis Kurool, einer der elegantesten und besten Springer seiner Zeit und der berühmtesten Clowns des ganzen Jahrhunderts.

nein“, schrie der Dichter wütend, „alles, was den Druck lohnte, ist fort; was hier bleibt, ist wertloses Zeug!“ „Der damit“, entgegnete Johnson und begann nun unter alten Papieren, abgetragenen Kleidungsstücken und geleerten Weinflaschen zu fuchen. Schließlich zog er ein schmuggeltes, zeretztes Manuscript hervor. „Pfund“, meinte Goldsmith, „ich hab's nur zu verkennen vergessen, das druckt doch kein Mensch!“ Johnson aber nahm es mit und sorgte für die Veröffentlichung. Es war das berühmteste Werk des Dichters, der „Witlar von Walefeld“.



Fernruf 2121

# CAPITOL

Brigitte Horney  
Mathias Wieman

in

## Anna Favetti

EIN UFA-FILM nach dem Roman „Licht im dunklen Haus“ von W. v. Hollander  
mit **Gina Falckenberg, Maria Koppenhöfer, Friedrich Kayssler, Karl Schönbeck, Franz Schafheüttin, Beppo Brem**

Mit „Anna Favetti“ ist ein Film entstanden, der mit seiner vertieften gefühlbetonten Handlung, mit der Eindrucksstärke seiner alpinen Schauplätze u. mit der fesselnden Kunst seiner Darsteller zu den reifsten Werken deutschen Filmschaffens zu zählen ist!

**Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau**  
Die ersten Berichte vom Reichsparteitag Großdeutschlands 1938

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr — Sonntag 3, 5.30, 8.15

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

### Hell oder dunkel

sollte bei der Einrichtung des neuen Heims keine Streitfrage sein. Sowohl mit Möbeln aus hellem Holz, wie Birke, Kirschbaum, Birnbäum, Rüster usw., als auch mit mittelfarbenen und dunklen Hölzern, wie Nußbaum, Palisander und Makassar-Ebenholz läßt sich ein Wohnraum geschmackvoll und behaglich einrichten. Was Ihrem persönlichen Geschmack entspricht, stellen Sie am besten fest, wenn Sie uns besuchen

## J. D. Freese

Mühlenstraße 3 und 4

### Wurmkrank

finden Heilung durch Kraftborn-Wurmtropfen

## Stau-Drogerie

Gust. Wessels Staustraße 15

### Hühneraugenpflaster

de Saarenstr. 15

### Magen- und Blähungspulver vom Natura-Werk

reines Kräuterpulver, das auf natürlichem Wege der lästigen Gasbildung vorbeugt und deren unliebsame Nebenerscheinungen, wie Völligkeits- und Magendruckgefühl beseitigt u. überschüssige Magensäure neutralisiert.

Originaldose Rm. 1.10

## Reformhaus Paul Logemann

Gaststraße 24 — Ruf 2806

Kleinanzeigen überall — Sellen Sie auf jeden Fall!

große Auswahl alle Preislagen

## J. H. Eilers

Oldenburg, Achternstr. 44/45

### Strumpf-Reparatur

Aufmalen Anstrichen

## Lina Schramm

Staustraße 17

Kaufe Mittelst., Lumpen, Barbie, hier tolle Bodentücher, Stropfe, reelle Bedienung, Ludwig Lüdtke, Siegelhofstraße 18, Telefon 5463.

### Sarnaure

ist das Grundübel vieler Krankheiten (Rheuma, Arterienverkalkung), Sonnen-See enthält viel Sarnaure, die Sarnaure verflüchtigt auscheiden. Vorbeugen und Sonnen-See trinken. Patent 20 und 11. — Vertrieben: Drog. G. Wessels, Staustr. 15 Theater-Drog., Gaststraße 28 Dro. Lüdtke, Radt. Str. 105

# Das ist er!

## HEINZ RÜHMANN

mit seinem Stromlinienwagen auf einsamen Pfaden — tätig als Zauber-künstler

Das muß man gesehen haben!

in dem Film

## Heimkehr ins Glück

Seine Partner sind **Lüise Ullrich, Paul Hörbiger, Paul Heidemann, Erna, Siessel**

Ein Film der Organe des Gelächers entfesselt!

Im Beiprogramm: Die Ufa-Wochenschau bringt unter anderem die ersten Bilder vom Parteitag Großdeutschlands in Nürnberg 1938

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr. / Sonntag 3, 5.30, 8.15 Uhr

## Wall-Licht

# Zichtspiele

OLDENBURGER

## Einsteigen!

Richtung **Salzkammergut**

Abfahrt mit dem **quatschvergnügen HUMOR-EXPRESS**

Zum **Wolfgangsee**

Ihr genießt das herrliche **Salzkammergut** mit längerem Aufenthalt

## Im weißen Rössl AM WOLFGANGSEE

Das unsterbliche Singspiel überschäumender Fröhlichkeit, dessen entzückende Handlung uns in unsere schöne Ostmark entführt

Mit der volkstümlichen **Schlagermusik** Im weißen Rössl am Wolfgangsee... Im Salzkammergut kann man gut lustig sein... Es muß was wunderbares sein, von Dir geliebt zu werden... Das Lied vom Salzburger Schnürleiten

Sie werden **begeistert sein** von der großen Hochzeit am Wolfgangsee — vom Kirchengesang in St. Wolfgang — und vom Watschentanz der 100 Seppels in Krachlederen

Versäumen Sie nicht diese **lustige und billige Tonfilm-Ferienreise!**

Reisetage und Fahrzeiten: **Ab heute bis einschließlich Montag 4, 6, 15, und 8, 30 Uhr**  
Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr

Sonderprogramm: Friedrich Voß, Dresden A 1

**Nur 4 Tage**

## Tanzschule Beuß

In einem Abendkurs können sich noch Damen beteiligen. Kursus beginnt Sonnabend, den 10. 9., 20.30 Uhr, im Civil-Casino.

Anmeldungen: **Elisabethstraße 12, Fernsprecher 4592.**  
Eingelunterrichtet jederzeit.

Elektrotechnik, Masch., Auto- und Flugzeugbau

Große Laboratorien. Lehrfabrik für Praktikanter

## Ingenieurschule Jansen

# BURG

Luffginln

Täglich 6.00 und 8.30 Uhr

Sonntag 4.00, 5.30 und 8.30 Uhr

## Schön ist die Liebe im Hafen

Schön ist die Liebe zur See...

**JENNY JUGO - PAUL HÖRBIGER**

## HERZ IST TRUMPF

Ein entzückender Jenny-Jugo-Film

Überall der große Lacherfolg!

Jugendliche nicht zugelassen

Sonntag nachmittag 2.30 Uhr: „Lustige Kinderstunde“

### Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pickel

## Gesichtsausschlag

Hautflecken, Ekzem, Wundsein usw.

Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43 b. Markt  
Drog. F. Böhmann, Rasteda

### Foto-Zubehör

immer das Neueste

## Willers

Drogerie am Friedensplatz

### Schlank bleiben

durch **Legalon - Kräuter-Dragees**, Dose 2.40 Mk.

## Drogerie Otte

Lange Straße 31

### Städtischer Schlachthof

Freibau

Sonnabend ab 8.30 Uhr großer Fleischmarkt, bei Str. 360 auf. Alle Str. können beliebig werd.

### Gebrauchte Fahrräder

bei **Bögerau** am Damm

## Bittel

Sonntag, 11. September, **Heimatfest**

Abd. 2.00: Musik, Annerbeitung im Volksbühne, 4.00: Freilichtspiel „De Grenz“ von Reber-Deimsdorf.

**Abends Ball** im **Adams** um **Rehus**. Eintritt frei, im **Adams** sind obood. Kommt all 'n be'n her!

Heimatverein Bittel.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Erna Rowold**  
**Heinrich Siemen**

Borbeckerfeld September 1938 Korbbrügge

**Hanns Killen**  
**Emmy Killen** geb. Witte

geben ihre Vermählung bekannt

**Viersen** (Krefeld) / 9. Sept. 1938 / **Oldenburg**, Lindenstr. 75  
zst. **Hude** (Oldb.), Parkstr. 194

Oldenburg, den 7. September 1938.  
Gaußstr. 72.

Heute entließ sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Hans Bödeker

im fast vollendeten 27. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

**F. W. Bödeker** und Frau geb. Windels.  
**Bernh. Bödeker** und Frau geb. Bödeker.  
**Lydia Bödeker**.

Die Beerdigung findet statt am Montagmorgen 3.30 Uhr vom Bius-Hospital zum **Evangelischen Friedhof**. Vorher Trauerandacht dafelbst.

# Bluttat an der Ehefrau

### Umfassendes Geständnis des Ehemannes und seiner Geliebten — Vier Mordanschläge zugegeben

Berlin, 8. September.

Eine schwere Bluttat, die sich in der Nacht zum 27. v. Mts. im Berliner Süden abspielte, und deren Opfer die 31 Jahre alte Ehefrau Gertrud K. wurde, hat jetzt ihre restlose Aufklärung gefunden. Der Ehemann der Frau, der 34jährige Arthur K., sowie seine Geliebte, die 19 Jahre alte Gerda S., ebenfalls aus dem Süden Berlins, haben in tagelangen Verhören vor den Beamten der Mordkommission ein umfassendes Geständnis abgelegt, aus dem hervorgeht, daß sie schon seit langem den Plan gefaßt hatten, Frau K., die ihrer ehelichen Verbindung im Wege stand, umzubringen, und ihr Ziel mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit verfolgt haben.

Bereits bei den ersten Ermittlungen kam die Mordkommission zu der Überzeugung, daß die Tat von einer eifersüchtigen Fremdbin des Ehemannes verübt worden war. Schon am Tage darauf war der Sachverhalt soweit geklärt, daß man zur Festnahme des Mannes und seiner Geliebten Gerda S. schreiten konnte. Nach Verhör genommen, mußten sich beide unter dem Druck des inzwischen zusammengetragenen Beweismaterials zu dem Geständnis bequemen, daß sie im gegenseitigen Einvernehmen den Plan gefaßt hatten, Frau K. umzubringen, um damit den Weg zu einer Eheliche freizumachen.

Schon sechs Wochen vor dem Mordanschlag hatte der Mann zum ersten Male versucht, seine Frau, die Mutter von vier Kindern im Alter von zwei bis dreizehn Jahren ist, aus dem Wege zu räumen. Eines Sonntags, als Frau K. schlief, bereitete er den Nachmittagskaffee zu und schüttete heimlich in die Kaffeetasse seiner Frau ein hartes Aufgezeigergift.

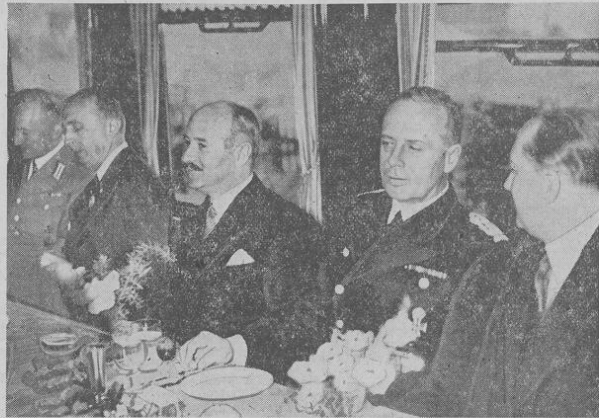
Aber als er dann Milch hinzugab, verärgerte sich der Kaffee so sehr, daß K. befürchten mußte, seine Frau könnte Verdacht schöpfen. Durch den Zufall weiterer Milch verdünnte er nun den

Kaffee und gab ihn dann seiner inzwischen erwachten Frau zu trinken. Das Gift hatte jetzt aber seine Wirkung verloren, so daß die Frau nichts merkte und leibhaftig schlief.

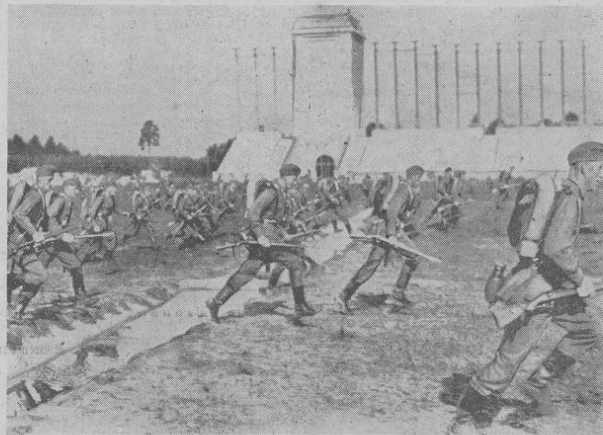
Nachdem der Giftmord mißglückt war, beschloßen K. und seine Geliebte, ihr abnungsloses Opfer zu erschießen. Gerda S. sollte die Tat ausführen und erhielt zu diesem Zweck von K. einen Revolver. Der Plan wurde in allen Einzelheiten durchgesprochen und der Mordanschlag für den 17. August in Aussicht genommen. In diesem Tage wollte Frau K. zum Feuerwerk nach Treptow gehen, und bei ihrer Heimkehr sollte sie von der S. niedergeschossen werden. Diese lauernte auch mit der Pistole in der Hand ihrem Opfer auf, mußte aber im letzten Augenblick von ihrem verbrecherischen Vorhaben Abstand nehmen, da trotz der vorbereiteten Stunde in der Straße lebhafter Verkehr herrschte und Frau K. sich überdies in Begleitung einer Bekannten befand. Auch dieser Fehlschlag beeindruckte das verbrecherische Paar in keiner Weise. Bereits fünf Tage später, am 22. August, sollte

ein neuer Mordanschlag zur Ausführung kommen. K. hatte eigens zu diesem Zweck für sich und seine Frau für diesen Abend Theaterkarten besorgt. Es war dann beabsichtigt, daß die S. den Chelenten in der Grenzallee aufstauern und in der Dunkelheit Frau K. niederstießen sollte. Doch auch diesmal scheiterte der Plan, weil die S., die mit ihrem Verlobten zusammenwohnte, nicht unbemerkt aus ihrer Wohnung fort konnte, da dieser wieder Erwarren zu Hause gelassen war. So kam es dann schließlich zu dem vierten Mordanschlag am 27. August, bei dem Frau K., als sie nachts gegen 1 Uhr zusammen mit ihrem Ehemann heimkehrte, durch zwei Schüsse schwer verletzt wurde. Noch immer liegt die Bedauernswerte im Krankenhaus daneben, und ihr Befinden hat sich inzwischen aber so weit gebessert, daß keine unmittelbare Lebensgefahr mehr besteht.

# Bilder vom Reichsparteitag



Reichsaussenminister von Ribbentrop besuchte die Diplomaten in Nürnberg. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, besuchte am Mittwochnachmittag die als Gäste auf dem Reichsparteitag anwesenden ausländischen Missionschefs in Diplomatenzug und nahm an dem gemeinsamen Essen des Diplomatenskorps teil. — Von rechts: Der politische Vorkonsole in Berlin, Lipitzki, Reichsaussenminister von Ribbentrop, der französische Vorkonsole in Berlin, Francois-Poncelet.



Bildeszenen vom NS-Kampfschießen in Nürnberg. Beim Wehrmannschaftskampf wurde am Donnerstagnachmittag der 20-Kilometer-Gepäckmarsch, der mit zahlreichen Hindernissen versehen war, ausgetragen. — Dies Bild zeigt die Mannschaft der Leibstandarte Adolf Hitler beim Überwinden der Wehrkampfbahn. (Schert-Wehrdienst-8 (2))

# Zehn Jahre Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Abtreibung

Lübeck, 8. September.

Das Lübecker Schwurgericht verurteilte den 60 Jahre alten praktischen Arzt Dr. med. Gerhard Hoffmeister, der vom Juni 1930 bis zum Februar 1938 in 24 Fällen gewerbsmäßige Abtreibungen begangen hat, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der aus guten wirtschaftlichen Verhältnissen stammt, unterliegt in Lübeck eine ausgehende Praxis, die erst in den letzten Jahren stark abnahm. Er gab zu, schon vor 1930 auf Grund der damaligen Einförmigkeit zum Verbrecher gegen den Paragrafen 218 geworden zu sein. Im übrigen war er religiös getrieben. Er führte aus, daß er sich darüber geteilt aus gegen bestehende ethische und Strafgesetze verhalten zu haben. Neben den in den letzten Jahren für ihn bestehenden finanziellen Schwierigkeiten ist seine Vermögenslosigkeit der Grund seiner Straftaten gewesen. Er erhielt in jedem Falle 100 bis 250 Reichsmark Entschädigung. Da „er viel riskiere, müsse er auch ausreichend bezahlt werden.“ Er beirietet trotzdem aus Geldgier gehandelt zu haben. Auf Verlangen des Vorstehenden gab er zu, mit einer Reihe von Frauen, die ihn wegen einer Abtreibung aufsuchten, vor und nach der Behandlung intim verkehrt zu haben, ohne allerdings Pflanzmittel angewandt zu haben. Die Zeugenvernehmung ergab, daß der Angeklagte in allen Fällen ohne jede medizinische Ambition, sondern nur mit Rücksicht auf finanzielle Vorteile gehandelt hat.

# Die verhängnisvolle Blutrünstigkeit

London, 8. September.

Bei einem Autounfall verunglückte in Miami (Florida) der 34jährige Herr Prinz von Spanien tödlich. Der Prinz, der in Amerika unter dem Namen Graf Cobabonga bekannt war, erlitt bei dem Unfall einen Beinbruch und schwere Schnittwunden; die Verletzungen führten jedoch nur deshalb zum Tode, weil der Verunglückte an der Blutrünstigkeit litt. Der Tod des künftigen Sohnes des Königs Alfons von Spanien hat zu der sensationellen 25 Jahre alten Jagdrevue der Kaiserin Elisabeth von Österreich geführt. Die hiesige Amerikanerin war die Leiterin des Autos bei der Unfallfahrt, als der Prinz mit ihr im Wagenraum aus dem Nachsitz des berühmten Badewagen nach Hause fuhr und dabei mit einem auf der Straße liegenden Kraftwagen zusammenstieß. Das Auto geriet ins Schleudern, und die herumliegenden Glassplitter und die zerbrochenen Fensterhebel brachten beiden erhebliche Schnittwunden bei.

# Das Ende einer vorzeitigen Hochzeitsreise

Berlin, 7. September.

Ein verhängnisvolles Ende hat in Klauen eine etwas vorzeitige Hochzeitsreise gefunden, die ein 28 Jahre alter Mann mit einem 18jährigen Mädchen unternommen hatte. Die beiden waren in einem landwirtschaftlichen Betrieb in Linnum beschäftigt und hatten sich kürzlich verlobt. Sie beschloßen auch gleich, eine kleine Hochzeitsreise zu machen, verließen bei Nacht und Nebel ihre Arbeitsstätte und begaben sich nach Klauen. Hier lebten sie, wie sie später vor der Polizei erklärten, ganz ihrer Liebe; doch die Liebe allein macht beinahe nicht satt. Das wenige Geld, das sie bei sich hatten, war bald ausgegeben, und so unternahmen sie Streifzüge in die Umgebung und stahlen von Bauernhöfen Lebensmittel, um ihren Hunger zu stillen. Eines Nachts kehrten sie sogar nach Linnum zurück und räumten die Speisekammer ihres Arbeitgebers aus. Als Schlafquartier benutzten sie meist Feldschuppen und Getreidepfeicher.

Ihre romantische Zurückgezogenheit fand dieser Tage nun ein jähes Ende, als Polizeibeamte die beiden aufstöberten und festnahmen. Die vorzeitige Hochzeitsreise dürfte nun noch ein betrübliches Nachspiel haben.

# Raubüberfall in Goslar

Vote der Deutschen Bank überfallen

Goslar, 9. September.

Gestern vormittag ereignete sich in der Hindenburgstraße vor dem Gebäude der Goslarer Reichsbanknebenstelle ein Raubüberfall, wobei dem Voten der Deutschen Bank, der von der Reichsbank Geld abholte, eine Mappe mit 67 000 RM in Papiergeld entzogen wurde. Die Räuber bemächtigten sich der Mappe, indem sie den Voten mit dem Revolver bedrohten und sprangen dann schnell in einen bereitstehenden Kraftwagen, der über die Welfenstraße davonfuhr. Wie die Polizei mitteilt, handelt es sich um drei Männer, von denen der eine etwa 40 Jahre alt ist, und von kräftiger und unterhaltener Figur ist. Das Alter der beiden anderen Männer wurde mit etwa 30 Jahren angegeben; sämtliche Männer sind gut gekleidet und tragen graublaue Mäntel. Bei dem zu dieser Tat benutzten Kraftwagen handelt es sich um

einen Wagen Marke Hanza mit den polizeilichen Kennzeichen B 14 447 oder B 14 747. Sofort nach Bekanntwerden des Überfalls weilten Vertreter der Staatsanwaltschaft Sildesheim sowie Spezialbeamte am Tatort, um die Ermittlungen aufzunehmen.

# Volljude trieb Rassenhände

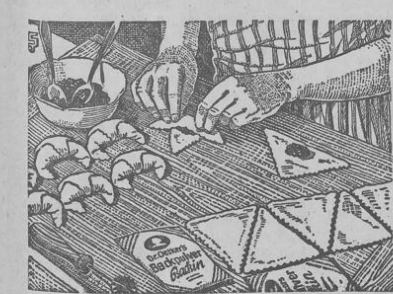
Hamburg, 7. September.

Wegen fortgesetzter Rassenhände wurde der Volljude Silvio Bajas in Haft genommen. Er ist geflüchtet, nach Erlaß der Württembergischen Gesetze bis zu seiner Festnahme verbundene Beziehungen zu einer deutschstämmigen Frau unterhalten zu haben.

Erbringung einer Hundertjährigen

Berlin, 8. September.

Der Führer und Reichsführer hat der Frau Emilie Mewes in Weizenburg (Eifel) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrenmedaille zugehen lassen.



# Kartoffeln im Kuchen? - Jawohl!

Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Backen Sie einmal Kartoffelhörnchen:

Zutaten zum Teig:  
300 g Weizenmehl,  
100 g Zucker, 1 Ei, einige Tropfen Dr. Oetker's Backin Zitronen,  
2 Tropfen Dr. Oetker's Backin Bittermandel, 50 g Butter,  
250 g gekochte Kartoffeln (vom Topf ohne)!

Zubereitung: Mehl und „Backin“ werden gemischt und auf ein Backblech gestrichelt. In die Mitte macht man eine Vertiefung, in die man Zucker, Ei und die Gewürze gibt. Man rührt mit etwas Mehl-„Backin“-Gemisch zu einem dicken Teig, gibt die halbe, in Stücke geschnittene Butter dazu und knetet mit etwas Mehl. Die fertigen Kartoffelhörnchen legt man auf ein mit Mehl bestreutes Backblech. Man stellt ihn etwa 1 Stunde kühl. Anschließend rollt man den Teig etwa 4 mm dick aus und bildet mit dem Backblech Dreiecke, deren Spitze und Grundfläche die Länge eines „Backin“-Brettes haben. Die Mitte jedes Dreiecks belegt man mit gut einem halben Teelöffel Marmelade, rollt auf und formt Hörnchen, die mit orangefarbenem Eigelb bestreut auf ein gestricheltes Backblech gelegt werden. Das Rezept ergibt etwa 30 Hörnchen. (Bei Verwendung alter Kartoffeln empfiehlt es sich, gleichmäßig mit dem Ei-2 Etl. Mehl in den Teig zu geben.)

Brotzeit: 25-30 Minuten bei guter Mittelhitze. Bitte anschauen!



# Der tägliche Nachrichten-Sport

## „Tag der Gemeinschaft“ in Nürnberg

### Der Führer bei den Vorführungen auf der Zepelinwiese

Verschwunden waren am Donnerstagvormittag die regenbröckeligen Wolken, die an den beiden vorausgehenden Tagen das äußere Bild der Kampfspiele etwas beeinträchtigt hatten. Die Sonne sandte ihre wärmenden Strahlen hernieder und schuf eine lebhafte Stimmung unter den Zuschauern, die an diesem Tage, dem „Tag der Gemeinschaft“, mitwirken durften an den unerschöpflichen und einzigartigen Geschehnissen auf der Zepelinwiese, die durch den Besuch des Führers ihre Krönung fanden.

Eindrucksvoll der Aufmerksamkeit der Arbeitergemeinschaften der SA, des Arbeitsdienstes, des NSKK, des NSDF, aller Wehrmannschaften, der HJ und Polizei sowie die Gruppenmitglieder der SA und die Volksgenossen der SA angeschlossen. Miteigentümlich war die Durchführung dieser großen Schau, die nicht nur der eigens für diesen Zweck konstruierten und mit reichem Material gefüllten Körperkultur- und Leibeserziehung vermittelte.

Am Vormittag gab es noch verschiedene Entscheidungen. Schon um 6 Uhr waren die Sportler auf der Kampfwiese.

Feldwebel Garas wurde fünfmal Sieger als erster Wettbewerber des Donnerstags wurde der Moderne Ringkampf entschieden.

Als Sieger der Klasse A ging Feldwebel Garas hervor, der als erster des 400-Meter-Geländelaufs in der ersten Zeit von 14:17,8 den bisher an der Spitze gelegenen H-Oberstkapitän, Hönow-Berlin ablöste. Durch seine schnelle Laufzeit von 15:41,3 konnte Hönow nur den 2. Platz einnehmen und fiel dadurch auch im Gesamtergebnis hinter Ditt. Cramer-Grönsfeld und Ditt. Kemp-München auf den dritten Platz zurück.

Geheimnisvoll war die Klasse A: 1. Feldwebel Garas-Berlin 24,5 P., Heinen 7 P., Reuten 2 P., Schöten 6,5 P., Schimmin 8 P., Leuten 1 P.; 2. Ditt. Cramer-Grönsfeld 27 P. (8 - 2 - 10 - 3 - 4); 3. Ditt. Kemp-München 41,5 P. (9,5 - 10 - 8 - 2 - 12).

Klasse B: 1. Lt. Rahn-Berlin 27 P., Kapitänfreile 1, Reuten 3, Schimmin 5, Reuten 5, Reuten 5; 2. Pol. Ova. Albrecht-Oberhausen 31,5 P. (9 - 3,5 - 1 - 6 - 12); 3. Pol. Ova. Reuten-Berlin 31,5 (13 - 5,5 - 2 - 7 - 4); 4. Lt. Burghard-Berlin 92,31 (6 - 11,5 - 4 - 4 - 6).

### SA stellt beste Radfahrertreuen

Ein ganz neuartiges Bild bot sich unterwegs auf der 25-Kilometer-Strecke der Radfahrertreue. Vom Märzfeld aus führte der Weg etwa 8 Kilometer durch hügeliges Gelände, durch Wald- und Freizeitanlagen, über Wälder und Stein- und Geröll. Mit Ausnahme einer 10-Kilometer-Orientierungsfahrt war die Strecke abgedeckt. Gerade auf diesen 10 Kilometern aber mühten die drei Kontrollstellen gefunden und hier die Sonderarbeiten erledigt werden.

1. SA-Reichsführerschule München 494 P.;

2. SA-Stand. I I-Driesburg 465 P.; 3. SA-Stand. I-Driesburg 459 P.; 4. I. H Germania Krefen 456 P.

### Das Wasserball-Kampfturnier

Im Volkshaus zu Nürnberg wurde das Wasserballturnier begonnen. In der Vorrunde schlug die erste Mannschaft der HJ mit 6:4 (3:4) die erste Mannschaft der SA. Weiter besiegte die SA I mit 7:4 (4:1) die HJ II, und die SA II den SA II mit 13:2 (7:2). Die Wasserballturniere wurden von HJ I und SA II bestritten, während SA II spielfrei ist.

### Nürnberg SA stellt beste Wehrmannschaft

Einer der schwierigsten und vielseitigsten und wertvollsten Wehrdienstleistungen ist der Wehrmannschaftskampf, der von einem Führer und 36 Mann bestritten wird. Nach der ersten Übung, dem Kleinfeldmarschieren, lag die SA-Gruppe 261 Stuttgart in Front; am Donnerstag konnten die Arbeitsmänner ihre Stellung beim 20-Kilometer-Gepäckmarsch und dem anschließenden Wehrmarsch der Wehrmannschaft allerdings nicht verteidigen. Der Sieg fiel an die ortseigene SA-Stand. 14 Nürnberg, die den Arbeitsdienst stark ist.

Ergebnis: 1. SA-Stand. 14 Nürnberg 601 Punkte (Kleinfeldmarsch 400, Wehrmarsch 107, Kleinfeldmarsch 94); 2. SA-Gruppe 261 Stuttgart 597 (400, 100, 97); 3. SA-Gruppe 261 Stuttgart West-Hamburg 588 (400, 94, 94).

### Hirschberger SA gewann Orientierungslauf

Einen ungemein spannenden Verlauf nahm der Mannschafts-Orientierungslauf für Einheiten in Stärke von einem Führer und drei Mann. Ueber eine 6 Kilometer lange Strecke waren vier Kontrollpunkte anzufinden, die jeweils Sonderprüfungen - Reulenzleistungen, Werbung in Empfang nehmen und später überbringen, Geländesehen und Schießen - zu erledigen waren. Endsieger wurde die SA-Stand. 4/3 5, Hirschberg mit 416 Punkten vor den Nürnberg Polizisten.

Ergebnis: 1. SA-Stand. 4/3 5, Hirschberg 416 Punkte; 2. Polizei-Kommanderie Nürnberg 381; 3. NSKK-Stand. 146 Krefen 378.

### Polizei-Handballer auf dem dritten Platz

Vor nur 1000 Zuschauern wurde auf dem Platz der Spielvereinigung Kirch in Hofheim bei herrlichem Wetter der Handballkampf des dritten Platzes ausgetragen. Die Polizeimannschaft siegte über die HJ sicher mit 10:2 (4:1) Toren. Erfolgreichster Stürmer war Baumgarten.

### Höher Fußballer der „Schwarzweissen“

Nach dem Handballspiel fand der Kampf der Fußballmannschaften im Hofheim auf dem dritten und vierten Platz statt. Vor nur 1700 Zuschauern siegte die schwarzweiße Mannschaft IV mit 5:0 (2:0) über die rotweiße zweite

Mannschaft des Reichsbundes. Der junge Führer Fiederer (2), Witt (Ries), Herbold (Waldbob) und Hoffmann (Hamburg) waren die Torschützen. Der verdiente Ehrentreffer blieb den Rotweissen auch dann versagt, als ein von Tlouffit verführter Elfmeter ausgelassen wurde.

### Noch nicht gespielt - schon 14 Minuspunkte

Noch vor der Sommerferienperiode schwebte gegen den SA Hönrow ein Verfahren, das nun abgeschlossen wurde. Das unterrichtliche Verhalten eines Spielers ist dem verlässlichen Goulligisten leiter zu sehen gekommen. Obwohl das Vergehen in die alte Spielzeit fällt und die Einprüfungsfrist durch den Ankläger verjährt wurde, hat der Gauerschlichter von Weiskalen eine drakonische Strafe über den Verein verhängt. Der SA Hönrow ist auf zwei Monate von allen sportlichen Veranstaltungen ausgeschlossen.

geschlossen, und zwar vom Tage der Urteilsveröffentlichung an. Praktisch sieht das so aus, daß Hönrow aus dem Spielbetrieb der ersten Serie sofort automatisch 14 Punkte verliert und nur noch gegen Schaffe 04 und SA Bochum zu spielen hat.

### Schaffe 04-Hannover 96 am 9. Oktober

Der Neuanfang zwischen den beiden Fußballmannschaften Schaffe 04 und Hannover 96 ist für den 9. Okt. nach Göttingen (Schiffahrt-Kampfbahn) abgeschlossen worden. Um diesen Termin freizubekommen, hat Schaffe bereits an diesem Sonntag, 11. September, sein erstes Meisterschaftsspiel in Herien gegen die Spielvereinigung ausgetragen. Das ursprünglich angelegte Punktspiel gegen Arminia Marzen wird später nachgeholt.

### Nähdampf gegen Schweden in Berlin

Mit Finnland als „dritten Mann“

Wie wir hören, sind Bestrebungen im Gange, den nächstjährigen Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Schweden in Berlin zu einem Dreiländerkampf auszubauen und Finnland zur Teilnahme einzuladen. Die ersten diesbezüglichen Besprechungen sollen bereits in Paris stattgefunden haben.

## Am 16.10. Meisterschaftsspiel VfB-VfL 94

### Das Spielprogramm der Bezirksstaffel Bremen

Donnerstag, 18. Dezember: SA Wolmershausen-Parta Bremerhaven-Nordsee Gurgaben-Zura Bremen; SA Odenburg-NSKK Bremen; Komet Bremen-SA Hemelingen.

Freitag, 19. Dezember: SA Bremen-SA Odenburg-Nordsee Gurgaben; Zura Bremen-Bremer Sportfreunde; SA Odenburg-SA Wolmershausen; Germania Leer-Parta Bremerhaven.

Sonntag, 2. Oktober: Parta Bremerhaven-SA Odenburg; SA Odenburg-Germania Leer; Nordsee Gurgaben-Bremer Sportfreunde; SA Wolmershausen-SA Hemelingen; SA Odenburg-Komet Bremen.

Sonntag, 9. Oktober: SA Bremen-SA Odenburg; Bremer Sportfreunde-SA Hemelingen; SA Odenburg-Nordsee Gurgaben; Zura Bremen-SA Odenburg; SA Wolmershausen-SA Bremen.

Sonntag, 16. Oktober: Komet Bremen-Parta Bremerhaven; Nordsee Gurgaben-SA Wolmershausen; Germania Leer-Bremer Sportfreunde; SA Odenburg-SA Hemelingen.

Sonntag, 23. Oktober: Parta Bremerhaven-SA Odenburg; Germania Leer-SA Odenburg; SA Odenburg-Nordsee Gurgaben; Zura Bremen-SA Hemelingen.

Sonntag, 30. Oktober: Bremer Sportfreunde-SA Odenburg; Zura Bremen-SA Wolmershausen; Germania Leer-Komet Bremen; SA Odenburg-SA Hemelingen; SA Odenburg-Nordsee Gurgaben.

Sonntag, 6. November: SA Bremen-Germania Leer; SA Wolmershausen-SA Odenburg; Komet Bremen-Bremer Sportfreunde; SA Odenburg-SA Hemelingen; Nordsee Gurgaben-SA Bremen.

Sonntag, 13. November: Bremer Sportfreunde-SA Wolmershausen; Parta Bremerhaven-SA Hemelingen; Nordsee Gurgaben-Hofheim.

Sonntag, 20. November: SA Wolmershausen-Bremer Sportfreunde; SA Bremen-Komet Bremen; SA Hemelingen-SA Odenburg; SA Odenburg gegen Zura Bremen; Nordsee Gurgaben-Germania Leer.

Sonntag, 27. November: Bremer Sportfreunde-SA Odenburg; Zura Bremen-Zura Bremen; Parta Bremerhaven-SA Bremen; SA Odenburg-Komet Bremen; SA Hemelingen-Nordsee Gurgaben.

Sonntag, 4. Dezember: Bremer Sport-Verein-Bremer Sportfreunde; Germania Leer-SA Wolmershausen; Komet Bremen-Zura Bremen; SA Odenburg-Parta Bremerhaven; SA Hemelingen-SA Bremen.

Sonntag, 11. Dezember: Bremer Sportfreunde-Parta Bremerhaven; SA Odenburg-SA Bremen; Nordsee Gurgaben; Zura Bremen-SA Wolmershausen; SA Hemelingen-Germania Leer.

## Spielplan der 1. Kreisklasse Odenburg-Offenriedland

18. September 1938  
SA-Weiskalen Odenburg  
Victoria - 2. Oktober 1938

SA Wilhelmshaven-Victoria Odenburg  
Heresportverein-Adler Wilhelmshaven  
Zern Embden-Schwefel Odenburg  
Frifa Wilhelmshaven-Spiel u. Sport Embden

9. Oktober 1938  
Spiel u. Sport Embden-SA Wilhelmshaven  
Adler-Embden-Zern Embden  
Reichsbahn-Frifa Wilhelmshaven  
Lufthaffe-Embden-Spiel u. Sport Embden

16. Oktober 1938  
SA-Weiskalen Odenburg  
Heresportverein-Spiel u. Sport Embden  
Frifa-Embden-Zern Embden  
Zern Embden-Adler Wilhelmshaven  
Reichsbahn-Altria

23. Oktober 1938  
Embden-Zern Embden  
Spiel u. Sport Embden-Reichsbahn  
Lufthaffe-Frifa

Adler-Embden-Spiel u. Sport Embden  
30. Oktober 1938  
Frifa-Heresportverein  
Zern Embden-SA Wilhelmshaven  
Zern Embden-Spiel u. Sport Embden  
Victoria-Lufthaffe/Sportverein  
Reichsbahn-Adler

6. November 1938  
SA Wilhelmshaven-Reichsbahn  
Heresportverein-Spiel u. Sport Embden  
Spiel u. Sport Embden-Victoria Odenburg  
Lufthaffe-Embden-Zern Embden  
Adler Wilhelmshaven-Frifa Wilhelmshaven

13. November 1938  
Zern Embden-SA Wilhelmshaven  
Embden-Zern Embden-Spiel u. Sport Embden  
Victoria-Heresportverein  
Adler Wilhelmshaven-Schwefel Odenburg

20. November 1938  
Heresportverein-Embden Zern Embden  
Spiel u. Sport Embden-Adler Wilhelmshaven  
Lufthaffe-Spiel u. Sport Embden  
Reichsbahn-Zern Embden

27. November 1938  
SA Wilhelmshaven-Heresportverein  
Zern Embden-Frifa Wilhelmshaven  
Lufthaffe-Spiel u. Sport Embden  
Victoria-Zern Embden

4. Dezember 1938  
SA Wilhelmshaven-Heresportverein  
Zern Embden-Frifa Wilhelmshaven  
Lufthaffe-Spiel u. Sport Embden  
Victoria-Embden Zern Embden

11. Dezember 1938  
Adler Wilhelmshaven-SA Wilhelmshaven  
Heresportverein-Reichsbahn Odenburg  
Reichsbahn-Lufthaffe Odenburg

18. Dezember 1938  
Spiel u. Sport Embden

## Odenburg sieht den DRK-Kreisliga Wettkämpfe und Spiele am 24. und 25. September

Von der DRK-Kreisliga wird uns mitgeteilt: Wie schon berichtet wurde, findet am 24./25. September in Odenburg der diesjährige große DRK-Kreisliga für alle Untertreue- und sämtliche Vereine im Kreis Odenburg im DRK-Kreisliga. Neben einer Reihe von Arbeitstagen hat Kreisvorsitzmann H. Kublen-Odenburg für diese beiden Tage ein großes sportliches Programm ausgearbeitet, in dessen Mittelpunkt Leichtathletik, turnerische Wettkämpfe und Tischtennis der Untertreue im Fußball und Handball stehen. Da an diesen beiden Tagen alle Mannschaften der 1. Kreisliga und Bezirksklasse von erst. angelegten Tischtennispartien betroffen sind, darf damit gerechnet werden, daß die stärksten Untertreue-Mannschaften hier antreten. Es ist dies die erste große Wettkampfschau, zu der jetzt die besten Mannschaften im DRK-Kreis aufgerufen haben. - Welcher Untertreue wird sich leistungsmäßig an die Spitze aller Untertreue setzen? Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, werden die Wettkämpfe auf allen Fachgebieten spannende und interessante Begegnungen bringen.

Für Sonnabend, dem 24. September, wurde folgendes Programm aufgestellt:

- 15.00: Handball Untertreue Odenburg-Weiskalen
  - 15.30: Fußball Untertreue Odenburg-Wilhelmshaven
  - 17.00: Handball Untertreue Wilhelmshaven-Delmenhorst
  - 17.30: Fußball Untertreue Delmenhorst-Odenburg
- Für Sonntag, dem 25. September, wurde folgendes Programm aufgestellt:
- 9.30: Leichtathletik - Lauf um die Wäde
  - 10.30: Handball - Die Untertreue aus den Wörzendenbücheln kämpfen um den 3. u. 4. Platz
  - 11.30: Fußball - Die Untertreue aus den Wörzendenbücheln kämpfen um den 3. u. 4. Platz
  - 11.15: Schwimmwettkämpfe im Turnen der Untertreue-Mannschaften
  - 14.30: Leichtathletik - Diskuswerfen
  - 15.00: Handball - Die Sieger aus den Wörzendenbücheln kämpfen um den 1. und 2. Platz
  - 16.00: Leichtathletik - Stiefelrennen, Weitzprung, Staffellaufe
  - 16.15: Fußball - Die Sieger aus den Wörzendenbücheln kämpfen um den 1. und 2. Platz
  - 17.00: Leichtathletik - Staffeln
  - 17.45: Leichtathletik - Staffeln
  - 18.00: Anreden aller Mannschaften zur Siegerehrung

Die Fußball- und Handballspiele, sowie die leichtathletischen Wettkämpfe finden nun auf dem VfB-Platz an der Alexanderstraße statt.

Die Gerätewettkämpfe der Turner werden in der Halle des Odenburger Tbd. ausgetragen. Der Lauf um die Wäde ist ebenfalls aufgeführt für die DRK-Vereine des Untertreue Odenburg.

Sobald die Mannschaften-Ausscheidungen der Untertreue bekannt sind, werden wir auf Einzelheiten zu diesem großen Wettkampfsprogramm näher eingehen. Darüber dürfte allerdings heute schon kein Zweifel mehr bestehen, daß diese Veranstaltung große Beachtung verdient und auch überall finden wird.

## 17 Gaue bereiten Terminsorgen

Neuregelung der Meisterschaftsspiele bringt Schwierigkeiten

Als nach der Nachübernahme die Umorganisation des deutschen Sports erfolgte und alle bis dahin bestehenden deutschen und Landesverbände aufgelöst wurden, entstand der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen als alleinige Organisationsform der gesamten deutschen Leibesübungen. Die Gliederung des Bundesgebietes in 16 Gaue war für die Umstrukturierung der deutschen Meisterschaftsspiele (insbesondere Fußball und Handball) außerordentlich günstig. Es konnten 16 Gaumeister ermittelt werden, die dann in Gruppen von 4mal vier Vereinen die besten Mannschaften für die letzten Meisterschaftsentcheidungen feststellten.

Mit der Eingliederung der Dinar als Gau 17 wurde natürlich das bisherige System geändert werden, denn selbstverständlich sind die Gaumeister der Dinar in Zukunft an den deutschen Meisterschaftsentcheidungen teilnahmeberechtigt. Soweit die Spiele nach dem Postulatum durchgeführt werden, bestehen keine Schwierigkeiten. Bereits beim Fußballturnier des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau hatte man zwei der 17 Gaue zu einer Ausscheidungsrunde ausgelöst. Ein solches Verfahren konnte jetzt auch das Fachamt Fußball anwenden, als es die Reichsbund-Fußballspiele für die neue Spielzeit ansetzte. Ebenso hatte das Fachamt Handball bei der Einberufung der Gaugruppen für die Meisterschaft 1938/39 keine Schwierigkeiten, da auch diese Spiele nach dem Postulatum durchgeführt wer-

den. Man hat drei Gruppen zu je vier Vereinen und eine aus 5 Vereinen bestehende Gruppe gebildet, wobei die fünffach besetzte Gruppe eine Woche vor dem Haupttermin ein Ausscheidungsstück durchzuführen hat.

Wesentlich anders liegen die Dinge bei den Fußball- und Handballmeisterschaftskämpfen, wo auch die Gruppenpiele nach Punktverwertung im Winter- und Rückspiel durchgeführt werden. Wollte man hier fünf Gaugruppen bilden (drei je 3 und zwei je 4 Vereine), wäre ein ganz neuer Austragungsmodus für die Vorlauf- und Ausscheidungsstücke erforderlich, da ja dann 5 Gaugruppen liegen in der letzten Entscheidung verbleiben. Da ist der vom Fachamt Fußball festgelegte Plan, dreimal 4 und einmal 5 Vereine zu bilden, praktikabler. Allerdings steigt damit die Zahl der notwendigen Spieltage. Eine aus 4 Vereinen bestehende Gaugruppe kann ihre Spiele in 3 Spieltagen abwickeln, während gegenabwärts eine aus 5 Vereinen bestehende Gruppe mindestens 10 Spieltage! Damit ergibt sich die Notwendigkeit, daß die aus 5 Vereinen bestehende Gaugruppe unter allen Umständen am ersten Märzsonntag mit den Spielen beginnen muß. Vom März bis Mai stehen im nächsten Jahr 13 Sonntage zur Verfügung, dazu gehören aber der 1. März- und Pfingstsonntag. Am 26. März ist der Weiskalen-Länderkampf gegen Italien und Drenburg am 23. April der Länderkampf gegen Frankreich, die Spielereine müssen immer damit rechnen,

Spieler für die Nationalmannschaft abzustellen. Der größte Teil der Gaue beginnt erst am Sonntag mit den Punktspielen der neuen Spielzeit. Lediglich Ostpreußen, Mitte, Nordmark und Dinar haben schon Rückspiele durchgeführt. Da aber am Sonntag auch die zweite Gaugruppe um den Teilnehmerposten ausgetragen ist, bekommt die Terminliste bereits ein empfindliches Loch. Bevor der Postameister 1938 ermittelt wird, sind noch 6 Termine erforderlich. Der Verein also, der sich am weitesten durchsetzen kann, wird große Mühe haben, bis Ende Februar auch seine 16 Verbandsspiele (im Gau Nordmark sind sogar 20 notwendig!) erledigen zu können.

Simmerhin ist eine andere Lösung, als die angeführte, im Fußballmeisterschaftsbetrieb nicht möglich. Somit müssen die Gaue unter allen Umständen für eine möglichst regelmäßige Erledigung der Punktspiele von Anfang an sorgen. Man wird sich erinnern, daß bereits im letzten Frühjahr, als nur 16 Gaumeister im Endkampf standen, die Terminfragen nicht gering waren. Eine Überführung der Entscheidungen ist niemals zum Vorteil für die Mannschaften und war im Gegenteil mehrfach der Maßstab unregelmäßiger Entscheidungen. Da nunmehr das umfassende Programm der neuen Spielzeit bekannt ist, sollten alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um die Meisterschaft so glatt wie möglich ohne Überführung abzuwickeln. Das liegt auch im Interesse des Postulatum, für das der Kampf um die Punkte der Spielzeit außer Spiele ist und bleiben wird.





# Das Wort & Pfennige

## Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt so hohe Wortanzeigen, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

### Wohnungsmarkt

**Meltere**  
Neste fucht zum 1. Oktober oder später bequeme Oberwohnung (Maniarde) bis 25 RM. Klein- oder Dobbenviertel. Angebote unter 3 u. 338 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

**Nuhige**  
Mietern suchen das Wohnungsmöglichkeit mit etw. Land. Stadtnähe. Angebote unter 11 u. 337 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

**Möbliertes**  
Wohn- und Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Lange Straße 83 II.

**Möbliertes**  
Wohn- und Schlafzimmer frei. Sonnenstraße 8.

**Möbliertes**  
Zimmer zu vermieten. Zu sehen nach 3 Uhr. Waffenschlag 7.

**Für Wohnung und Haushalt**  
kleiner Wassich, Stühle, Kleiderkasten, Lampe, Geschirrtisch, Nachtschrank zu verlauf. Steinweg 37.

**Bestede**  
aus nichtrosten. Stahl. Schöne. Muster. Freyer, Baumgartenstr. 11, Telefon 4304.

### Holzjalousien

zu verkaufen. Lange Str. 72 II.

### Kleiderschrank

zu erhalten. Zu kaufen gesucht. Lange Straße 90.

### Gebräucher

Gerb, mittelgroßer Ofen gesucht. Angebote unter 3 u. 341 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Elektro-Blatten-Heizung

„Protos“, sehr gut erhalten, für 100 RM zu verkaufen. Weberstraße 24.

### Wäsche und Kleidung

Anzüge fertigt preiswert an. Amsterdamerstraße 7.

### Offene Stellen

**Wirtschafterin**  
für einen großen Bauernbetrieb (auswärts) bei gutem Lohn baldmöglichst gesucht. Schriftliche Angebote an Hans Hinrichs, Bad Wilsenbühl, Postfach 8.

### Fixes

einige Mädchen für Küche und Haus auf bald gesucht. Guter Lohn, und Familienanschluss. Frau D. Neumann, „Harmonie“, Telefon 4304.

### Nette

Gausgebilbt, nicht unter 35 Jahren alt, ohne Anhang, für den Haushalt und zur Betreuung einer älteren Dame zum 1. 15. September gesucht. Angebote unter 11 u. 338 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Morgenshilfe

(Mittag) gesucht. Anmehdungen vormittags oder nachmittags 8 u. 3 Uhr. Treib, Auguststraße 89.

### Kontoristin

(Anfängerin) mit Schreibmaschinenerfahrung zum 1. Oktober oder früher. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 3 u. 344 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Vertrauensperson

nicht unter 30 Jahren, zum 1. Oktober für Geschäftsbüro in Damerhagen gesucht. Angebote unter 11 u. 336 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Nettes

findertierisches, zuverlässiges junges Mädchen von 15 bis 16 Jahren gesucht. Frau Alma Müller, 3 u. 340 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Richtiges

Hausmädchen, perfekt in jeder Hausarbeit, Wäschebehandlung, Bügeln, Fäden und Feinbäden, beugen. Verbeirung gesucht. 15. September. Angebote unter 11 u. 338 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Randbittschäffliche

Geschäftin oder Gehilfin zu Oktober oder später gesucht. Fritz Clausen, Wüsting - Grummersort.

### Jüngere

fröhliche Spinnfrau für die Zeit von 6 bis 13 Uhr gesucht. Sandeshöfene-Zunft, Peterstr. 23.

### Hausgehilfin

selbständig für Geschäftsbüro gesucht. Handberg, Röhde-Str. 28, Auf 3009.

### Junges

Mädchen, 18 Jahre, sucht zum 15. September Stellung in kleinen Haushalt. Angebote unter 11 u. 338 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Bäckerlehrling

auf sofort oder später gesucht. Klogeder, Oldenburg, Damm 18.

### Jüngerer

Führmann auf sofort gesucht. Georg Uhlhorn, Führerschiff, Matthe, Fernsprecher 268.

### Häuser Grundstücke

**Bauplatz**  
Norderstraße, Kanal, Gas- und Lichtanschlüsse vorhanden, sofort zu verkaufen. Heinrich Müller, Grundstücksmakler, Oldenburg, Radorifer Straße 168.

### Pensionen

**Älterer**  
ausreichender Rentner oder Beamter findet volle Verpflegung bei alleinlebender Witwe. Angebote unter 3 u. 343 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

### Tiermarkt

**Von**  
zwei belegten Oldenburger Stuten eine nach Wahl zu verkaufen. Gerhardt, Dübendorf, Dieblich (Post-Bootholzberg).

### Stutfüßen

(zwei befe) und ein 1½jähriges tüftler zu verkaufen. Fritz Corbes, Jlvogel.

### Beite

gebundene Hochmoderferkel zu verkaufen. Joh. Gode, Sundsmühlen.

### Drei

Gänse und junge Ziege zu verkaufen. Oenederdt, Oenederdtier Straße 6.

### Empfehle

meinen offiziellen Schafbock zum Deuten. Hans Braun, Osterbüra, Buschstraße 28.

### Berschiedenes

**Allgald**  
und Silber kauft Götting, Lange Straße 58 (II) 59148.

### Zraubenfett

zur Woll- und Zulauf von Rohwolle mit Zusatz von 30 Pf. Zink mit Zusatz von Kohlenstaube 98 Pf. Zinkstaub 98 Pf. Zinkstaub 98 Pf.

### Möchten Sie heiraten?

**Hausbauer**  
32 Jahre, wünscht liebes Mädchen, mit kleinem forder. Fester, festsitzender. Da selbst Waise, wird besonderer Wert auf guten Charakter gelegt. Verwidener, erkrankt, jedoch nicht unbeschäftigt, auslängengebend, Bin blond und von gutem Aussehen. Nur wirklich ernst gemeinte Zuschriften mit Wahre erbeten unter 3 u. 321 postlagernd Oldenburg.

## Suchen Sie Personal?

Dann hilft Ihnen die kleine 8-Pf.-Wortanzeige

## Kirchhoffs Oberhemden für Korpolente bis Halsweite 50 lagernd, desgleichen Unterwäsche

**Die Lohnmoferei der Dst-Edelmof-Station Kallede**  
bearbeitet auf u. sorgfältig, sauber u. fachgemäß jede Menge von Fall- und Schüttelwäsch, auch Wäsch außerhalb unserer Wir laufend  
jede Art von Wolstoff, Abfel, Leinen, Brombeeren u. Kleeberbeeren, zu höchsten durch den Gerichtenamtlich-geprüften, festgelegten Verfahren. Antifeiring Mäntel von 8-12, 13-15, oder per Bahn, für Selbstseuerer für den eigenen Haushalt zu gesundheitslich sehr wertvollem, naturreinen, ungetrotenen — und darum alkoholfreien Sälzmof.  
Jede nähere Auskunft auf best. Anfrage.  
**W. H. Kraatz, Fernsprecher Kallede 407**

**Alt-Osternburg**  
W o r g e n, **Wochenendball** Anf. 7.30 Uhr Sonnabend, 6 Musiker  
**Sonntag Ball** o Anfang 5 Uhr

## Amfliche Bekannmachungen

Auf dem städtischen Fundamt, Selllangelstraße 14, sind **2 zugelaufene Hunde**  
(Schwarz-braun gefleckt und schwarz-weiß) eingekerkert worden. Die Eigentümer werden aufgefordert, innerhalb ihrer Lager ihre Ansprüche geltend zu machen, andernfalls über die Tiere verfügt werden wird.  
Oldenburg, den 7. September 1938. Polizeiamt. J. R. a. z. S. 10 n f e.

**Der Amtshauptmann**  
Oldenburg, den 8. September 1938.  
Das in der Bauerschaft Habbräge befindliche Sperrgebiet wird beschränkt auf das Gebiet und die Ausdehnung des D. V. I e t i n g a in Habbräge und die stübende in Woddensdort des D. V. I r u s in Habbräge. S. V. Luers.

**Der Amtshauptmann**  
Oldenburg, den 6. September 1938.  
In den Viehbeständen folgender Weiser ist die M a u l- und R a u e n f e u e erschienen:  
1. Hülger-Wiesing bei Hehring, 2. Hermann Fischer-Hühne, 3. Hühner-Wiesing, 4. Hermann Schönmeyer, 5. Hermann Schönmeyer, 6. Heinz Detmers-Gut Langefeld, 7. Fritz Schumann-Vorwand, 8. Wilmie Grundmann-Scherbrod, 9. Hermann Schönmeyer, 10. Hermann Schönmeyer, 11. Friedrich Wobeler-Sprumb, 12. Konrad Weidmann-Stuhr 14, 13. Friedrich Grewe-Sprumb 17, 14. Johann Wobeler-Sprumb über Stühr, 15. Hinrich Weidmann-Stuhr 33, 16. Hinrich Wobeler-Sprumb, 17. Hermann Schönmeyer, 18. Hermann Schönmeyer, 19. Heinrich Wobeler-Sprumb, 20. Heinrich Wobeler-Sprumb, 21. Johann Wobeler-Sprumb, 22. Hermann Schönmeyer, 23. Hermann Schönmeyer, 24. Hermann Schönmeyer, 25. Hermann Schönmeyer, 26. Hermann Schönmeyer, 27. Hermann Schönmeyer, 28. Hermann Schönmeyer, 29. Hermann Schönmeyer, 30. Hermann Schönmeyer, 31. Hermann Schönmeyer, 32. Hermann Schönmeyer, 33. Hermann Schönmeyer, 34. Hermann Schönmeyer, 35. Hermann Schönmeyer, 36. Hermann Schönmeyer, 37. Hermann Schönmeyer, 38. Hermann Schönmeyer, 39. Hermann Schönmeyer, 40. Hermann Schönmeyer, 41. Hermann Schönmeyer, 42. Hermann Schönmeyer, 43. Hermann Schönmeyer, 44. Hermann Schönmeyer, 45. Hermann Schönmeyer, 46. Hermann Schönmeyer, 47. Hermann Schönmeyer, 48. Hermann Schönmeyer, 49. Hermann Schönmeyer, 50. Hermann Schönmeyer, 51. Hermann Schönmeyer, 52. Hermann Schönmeyer, 53. Hermann Schönmeyer, 54. Hermann Schönmeyer, 55. Hermann Schönmeyer, 56. Hermann Schönmeyer, 57. Hermann Schönmeyer, 58. Hermann Schönmeyer, 59. Hermann Schönmeyer, 60. Hermann Schönmeyer, 61. Hermann Schönmeyer, 62. Hermann Schönmeyer, 63. Hermann Schönmeyer, 64. Hermann Schönmeyer, 65. Hermann Schönmeyer, 66. Hermann Schönmeyer, 67. Hermann Schönmeyer, 68. Hermann Schönmeyer, 69. Hermann Schönmeyer, 70. Hermann Schönmeyer, 71. Hermann Schönmeyer, 72. Hermann Schönmeyer, 73. Hermann Schönmeyer, 74. Hermann Schönmeyer, 75. Hermann Schönmeyer, 76. Hermann Schönmeyer, 77. Hermann Schönmeyer, 78. Hermann Schönmeyer, 79. Hermann Schönmeyer, 80. Hermann Schönmeyer, 81. Hermann Schönmeyer, 82. Hermann Schönmeyer, 83. Hermann Schönmeyer, 84. Hermann Schönmeyer, 85. Hermann Schönmeyer, 86. Hermann Schönmeyer, 87. Hermann Schönmeyer, 88. Hermann Schönmeyer, 89. Hermann Schönmeyer, 90. Hermann Schönmeyer, 91. Hermann Schönmeyer, 92. Hermann Schönmeyer, 93. Hermann Schönmeyer, 94. Hermann Schönmeyer, 95. Hermann Schönmeyer, 96. Hermann Schönmeyer, 97. Hermann Schönmeyer, 98. Hermann Schönmeyer, 99. Hermann Schönmeyer, 100. Hermann Schönmeyer, 101. Hermann Schönmeyer, 102. Hermann Schönmeyer, 103. Hermann Schönmeyer, 104. Hermann Schönmeyer, 105. Hermann Schönmeyer, 106. Hermann Schönmeyer, 107. Hermann Schönmeyer, 108. Hermann Schönmeyer, 109. Hermann Schönmeyer, 110. Hermann Schönmeyer, 111. Hermann Schönmeyer, 112. Hermann Schönmeyer, 113. Hermann Schönmeyer, 114. Hermann Schönmeyer, 115. Hermann Schönmeyer, 116. Hermann Schönmeyer, 117. Hermann Schönmeyer, 118. Hermann Schönmeyer, 119. Hermann Schönmeyer, 120. Hermann Schönmeyer, 121. Hermann Schönmeyer, 122. Hermann Schönmeyer, 123. Hermann Schönmeyer, 124. Hermann Schönmeyer, 125. Hermann Schönmeyer, 126. Hermann Schönmeyer, 127. Hermann Schönmeyer, 128. Hermann Schönmeyer, 129. Hermann Schönmeyer, 130. Hermann Schönmeyer, 131. Hermann Schönmeyer, 132. Hermann Schönmeyer, 133. Hermann Schönmeyer, 134. Hermann Schönmeyer, 135. Hermann Schönmeyer, 136. Hermann Schönmeyer, 137. Hermann Schönmeyer, 138. Hermann Schönmeyer, 139. Hermann Schönmeyer, 140. Hermann Schönmeyer, 141. Hermann Schönmeyer, 142. Hermann Schönmeyer, 143. Hermann Schönmeyer, 144. Hermann Schönmeyer, 145. Hermann Schönmeyer, 146. Hermann Schönmeyer, 147. Hermann Schönmeyer, 148. Hermann Schönmeyer, 149. Hermann Schönmeyer, 150. Hermann Schönmeyer, 151. Hermann Schönmeyer, 152. Hermann Schönmeyer, 153. Hermann Schönmeyer, 154. Hermann Schönmeyer, 155. Hermann Schönmeyer, 156. Hermann Schönmeyer, 157. Hermann Schönmeyer, 158. Hermann Schönmeyer, 159. Hermann Schönmeyer, 160. Hermann Schönmeyer, 161. Hermann Schönmeyer, 162. Hermann Schönmeyer, 163. Hermann Schönmeyer, 164. Hermann Schönmeyer, 165. Hermann Schönmeyer, 166. Hermann Schönmeyer, 167. Hermann Schönmeyer, 168. Hermann Schönmeyer, 169. Hermann Schönmeyer, 170. Hermann Schönmeyer, 171. Hermann Schönmeyer, 172. Hermann Schönmeyer, 173. Hermann Schönmeyer, 174. Hermann Schönmeyer, 175. Hermann Schönmeyer, 176. Hermann Schönmeyer, 177. Hermann Schönmeyer, 178. Hermann Schönmeyer, 179. Hermann Schönmeyer, 180. Hermann Schönmeyer, 181. Hermann Schönmeyer, 182. Hermann Schönmeyer, 183. Hermann Schönmeyer, 184. Hermann Schönmeyer, 185. Hermann Schönmeyer, 186. Hermann Schönmeyer, 187. Hermann Schönmeyer, 188. Hermann Schönmeyer, 189. Hermann Schönmeyer, 190. Hermann Schönmeyer, 191. Hermann Schönmeyer, 192. Hermann Schönmeyer, 193. Hermann Schönmeyer, 194. Hermann Schönmeyer, 195. Hermann Schönmeyer, 196. Hermann Schönmeyer, 197. Hermann Schönmeyer, 198. Hermann Schönmeyer, 199. Hermann Schönmeyer, 200. Hermann Schönmeyer, 201. Hermann Schönmeyer, 202. Hermann Schönmeyer, 203. Hermann Schönmeyer, 204. Hermann Schönmeyer, 205. Hermann Schönmeyer, 206. Hermann Schönmeyer, 207. Hermann Schönmeyer, 208. Hermann Schönmeyer, 209. Hermann Schönmeyer, 210. Hermann Schönmeyer, 211. Hermann Schönmeyer, 212. Hermann Schönmeyer, 213. Hermann Schönmeyer, 214. Hermann Schönmeyer, 215. Hermann Schönmeyer, 216. Hermann Schönmeyer, 217. Hermann Schönmeyer, 218. Hermann Schönmeyer, 219. Hermann Schönmeyer, 220. Hermann Schönmeyer, 221. Hermann Schönmeyer, 222. Hermann Schönmeyer, 223. Hermann Schönmeyer, 224. Hermann Schönmeyer, 225. Hermann Schönmeyer, 226. Hermann Schönmeyer, 227. Hermann Schönmeyer, 228. Hermann Schönmeyer, 229. Hermann Schönmeyer, 230. Hermann Schönmeyer, 231. Hermann Schönmeyer, 232. Hermann Schönmeyer, 233. Hermann Schönmeyer, 234. Hermann Schönmeyer, 235. Hermann Schönmeyer, 236. Hermann Schönmeyer, 237. Hermann Schönmeyer, 238. Hermann Schönmeyer, 239. Hermann Schönmeyer, 240. Hermann Schönmeyer, 241. Hermann Schönmeyer, 242. Hermann Schönmeyer, 243. Hermann Schönmeyer, 244. Hermann Schönmeyer, 245. Hermann Schönmeyer, 246. Hermann Schönmeyer, 247. Hermann Schönmeyer, 248. Hermann Schönmeyer, 249. Hermann Schönmeyer, 250. Hermann Schönmeyer, 251. Hermann Schönmeyer, 252. Hermann Schönmeyer, 253. Hermann Schönmeyer, 254. Hermann Schönmeyer, 255. Hermann Schönmeyer, 256. Hermann Schönmeyer, 257. Hermann Schönmeyer, 258. Hermann Schönmeyer, 259. Hermann Schönmeyer, 260. Hermann Schönmeyer, 261. Hermann Schönmeyer, 262. Hermann Schönmeyer, 263. Hermann Schönmeyer, 264. Hermann Schönmeyer, 265. Hermann Schönmeyer, 266. Hermann Schönmeyer, 267. Hermann Schönmeyer, 268. Hermann Schönmeyer, 269. Hermann Schönmeyer, 270. Hermann Schönmeyer, 271. Hermann Schönmeyer, 272. Hermann Schönmeyer, 273. Hermann Schönmeyer, 274. Hermann Schönmeyer, 275. Hermann Schönmeyer, 276. Hermann Schönmeyer, 277. Hermann Schönmeyer, 278. Hermann Schönmeyer, 279. Hermann Schönmeyer, 280. Hermann Schönmeyer, 281. Hermann Schönmeyer, 282. Hermann Schönmeyer, 283. Hermann Schönmeyer, 284. Hermann Schönmeyer, 285. Hermann Schönmeyer, 286. Hermann Schönmeyer, 287. Hermann Schönmeyer, 288. Hermann Schönmeyer, 289. Hermann Schönmeyer, 290. Hermann Schönmeyer, 291. Hermann Schönmeyer, 292. Hermann Schönmeyer, 293. Hermann Schönmeyer, 294. Hermann Schönmeyer, 295. Hermann Schönmeyer, 296. Hermann Schönmeyer, 297. Hermann Schönmeyer, 298. Hermann Schönmeyer, 299. Hermann Schönmeyer, 300. Hermann Schönmeyer, 301. Hermann Schönmeyer, 302. Hermann Schönmeyer, 303. Hermann Schönmeyer, 304. Hermann Schönmeyer, 305. Hermann Schönmeyer, 306. Hermann Schönmeyer, 307. Hermann Schönmeyer, 308. Hermann Schönmeyer, 309. Hermann Schönmeyer, 310. Hermann Schönmeyer, 311. Hermann Schönmeyer, 312. Hermann Schönmeyer, 313. Hermann Schönmeyer, 314. Hermann Schönmeyer, 315. Hermann Schönmeyer, 316. Hermann Schönmeyer, 317. Hermann Schönmeyer, 318. Hermann Schönmeyer, 319. Hermann Schönmeyer, 320. Hermann Schönmeyer, 321. Hermann Schönmeyer, 322. Hermann Schönmeyer, 323. Hermann Schönmeyer, 324. Hermann Schönmeyer, 325. Hermann Schönmeyer, 326. Hermann Schönmeyer, 327. Hermann Schönmeyer, 328. Hermann Schönmeyer, 329. Hermann Schönmeyer, 330. Hermann Schönmeyer, 331. Hermann Schönmeyer, 332. Hermann Schönmeyer, 333. Hermann Schönmeyer, 334. Hermann Schönmeyer, 335. Hermann Schönmeyer, 336. Hermann Schönmeyer, 337. Hermann Schönmeyer, 338. Hermann Schönmeyer, 339. Hermann Schönmeyer, 340. Hermann Schönmeyer, 341. Hermann Schönmeyer, 342. Hermann Schönmeyer, 343. Hermann Schönmeyer, 344. Hermann Schönmeyer, 345. Hermann Schönmeyer, 346. Hermann Schönmeyer, 347. Hermann Schönmeyer, 348. Hermann Schönmeyer, 349. Hermann Schönmeyer, 350. Hermann Schönmeyer, 351. Hermann Schönmeyer, 352. Hermann Schönmeyer, 353. Hermann Schönmeyer, 354. Hermann Schönmeyer, 355. Hermann Schönmeyer, 356. Hermann Schönmeyer, 357. Hermann Schönmeyer, 358. Hermann Schönmeyer, 359. Hermann Schönmeyer, 360. Hermann Schönmeyer, 361. Hermann Schönmeyer, 362. Hermann Schönmeyer, 363. Hermann Schönmeyer, 364. Hermann Schönmeyer, 365. Hermann Schönmeyer, 366. Hermann Schönmeyer, 367. Hermann Schönmeyer, 368. Hermann Schönmeyer, 369. Hermann Schönmeyer, 370. Hermann Schönmeyer, 371. Hermann Schönmeyer, 372. Hermann Schönmeyer, 373. Hermann Schönmeyer, 374. Hermann Schönmeyer, 375. Hermann Schönmeyer, 376. Hermann Schönmeyer, 377. Hermann Schönmeyer, 378. Hermann Schönmeyer, 379. Hermann Schönmeyer, 380. Hermann Schönmeyer, 381. Hermann Schönmeyer, 382. Hermann Schönmeyer, 383. Hermann Schönmeyer, 384. Hermann Schönmeyer, 385. Hermann Schönmeyer, 386. Hermann Schönmeyer, 387. Hermann Schönmeyer, 388. Hermann Schönmeyer, 389. Hermann Schönmeyer, 390. Hermann Schönmeyer, 391. Hermann Schönmeyer, 392. Hermann Schönmeyer, 393. Hermann Schönmeyer, 394. Hermann Schönmeyer, 395. Hermann Schönmeyer, 396. Hermann Schönmeyer, 397. Hermann Schönmeyer, 398. Hermann Schönmeyer, 399. Hermann Schönmeyer, 400. Hermann Schönmeyer, 401. Hermann Schönmeyer, 402. Hermann Schönmeyer, 403. Hermann Schönmeyer, 404. Hermann Schönmeyer, 405. Hermann Schönmeyer, 406. Hermann Schönmeyer, 407. Hermann Schönmeyer, 408. Hermann Schönmeyer, 409. Hermann Schönmeyer, 410. Hermann Schönmeyer, 411. Hermann Schönmeyer, 412. Hermann Schönmeyer, 413. Hermann Schönmeyer, 414. Hermann Schönmeyer, 415. Hermann Schönmeyer, 416. Hermann Schönmeyer, 417. Hermann Schönmeyer, 418. Hermann Schönmeyer, 419. Hermann Schönmeyer, 420. Hermann Schönmeyer, 421. Hermann Schönmeyer, 422. Hermann Schönmeyer, 423. Hermann Schönmeyer, 424. Hermann Schönmeyer, 425. Hermann Schönmeyer, 426. Hermann Schönmeyer, 427. Hermann Schönmeyer, 428. Hermann Schönmeyer, 429. Hermann Schönmeyer, 430. Hermann Schönmeyer, 431. Hermann Schönmeyer, 432. Hermann Schönmeyer, 433. Hermann Schönmeyer, 434. Hermann Schönmeyer, 435. Hermann Schönmeyer, 436. Hermann Schönmeyer, 437. Hermann Schönmeyer, 438. Hermann Schönmeyer, 439. Hermann Schönmeyer, 440. Hermann Schönmeyer, 441. Hermann Schönmeyer, 442. Hermann Schönmeyer, 443. Hermann Schönmeyer, 444. Hermann Schönmeyer, 445. Hermann Schönmeyer, 446. Hermann Schönmeyer, 447. Hermann Schönmeyer, 448. Hermann Schönmeyer, 449. Hermann Schönmeyer, 450. Hermann Schönmeyer, 451. Hermann Schönmeyer, 452. Hermann Schönmeyer, 453. Hermann Schönmeyer, 454. Hermann Schönmeyer, 455. Hermann Schönmeyer, 456. Hermann Schönmeyer, 457. Hermann Schönmeyer, 458. Hermann Schönmeyer, 459. Hermann Schönmeyer, 460. Hermann Schönmeyer, 461. Hermann Schönmeyer, 462. Hermann Schönmeyer, 463. Hermann Schönmeyer, 464. Hermann Schönmeyer, 465. Hermann Schönmeyer, 466. Hermann Schönmeyer, 467. Hermann Schönmeyer, 468. Hermann Schönmeyer, 469. Hermann Schönmeyer, 470. Hermann Schönmeyer, 471. Hermann Schönmeyer, 472. Hermann Schönmeyer, 473. Hermann Schönmeyer, 474. Hermann Schönmeyer, 475. Hermann Schönmeyer, 476. Hermann Schönmeyer, 477. Hermann Schönmeyer, 478. Hermann Schönmeyer, 479. Hermann Schönmeyer, 480. Hermann Schönmeyer, 481. Hermann Schönmeyer, 482. Hermann Schönmeyer, 483. Hermann Schönmeyer, 484. Hermann Schönmeyer, 485. Hermann Schönmeyer, 486. Hermann Schönmeyer, 487. Hermann Schönmeyer, 488. Hermann Schönmeyer, 489. Hermann Schönmeyer, 490. Hermann Schönmeyer, 491. Hermann Schönmeyer, 492. Hermann Schönmeyer, 493. Hermann Schönmeyer, 494. Hermann Schönmeyer, 495. Hermann Schönmeyer, 496. Hermann Schönmeyer, 497. Hermann Schönmeyer, 498. Hermann Schönmeyer, 499. Hermann Schönmeyer, 500. Hermann Schönmeyer, 501. Hermann Schönmeyer, 502. Hermann Schönmeyer, 503. Hermann Schönmeyer, 504. Hermann Schönmeyer, 505. Hermann Schönmeyer, 506. Hermann Schönmeyer, 507. Hermann Schönmeyer, 508. Hermann Schönmeyer, 509. Hermann Schönmeyer, 510. Hermann Schönmeyer, 511. Hermann Schönmeyer, 512. Hermann Schönmeyer, 513. Hermann Schönmeyer, 514. Hermann Schönmeyer, 515. Hermann Schönmeyer, 516. Hermann Schönmeyer, 517. Hermann Schönmeyer, 518. Hermann Schönmeyer, 519. Hermann Schönmeyer, 520. Hermann Schönmeyer, 521. Hermann Schönmeyer, 522. Hermann Schönmeyer, 523. Hermann Schönmeyer, 524. Hermann Schönmeyer, 525. Hermann Schönmeyer, 526. Hermann Schönmeyer, 527. Hermann Schönmeyer, 528. Hermann Schönmeyer, 529. Hermann Schönmeyer, 530. Hermann Schönmeyer, 531. Hermann Schönmeyer, 532. Hermann Schönmeyer, 533. Hermann Schönmeyer, 534. Hermann Schönmeyer, 535. Hermann Schönmeyer, 536. Hermann Schönmeyer, 537. Hermann Schönmeyer, 538. Hermann Schönmeyer, 539. Hermann Schönmeyer, 540. Hermann Schönmeyer, 541. Hermann Schönmeyer, 542. Hermann Schönmeyer, 543. Hermann Schönmeyer, 544. Hermann Schönmeyer, 545. Hermann Schönmeyer, 546. Hermann Schönmeyer, 547. Hermann Schönmeyer, 548. Hermann Schönmeyer, 549. Hermann Schönmeyer, 550. Hermann Schönmeyer, 551. Hermann Schönmeyer, 552. Hermann Schönmeyer, 553. Hermann Schönmeyer, 554. Hermann Schönmeyer, 555. Hermann Schönmeyer, 556. Hermann Schönmeyer, 557. Hermann Schönmeyer, 558. Hermann Schönmeyer, 559. Hermann Schönmeyer, 560. Hermann Schönmeyer, 561. Hermann Schönmeyer, 562. Hermann Schönmeyer, 563. Hermann Schönmeyer, 564. Hermann Schönmeyer, 565. Hermann Schönmeyer, 566. Hermann Schönmeyer, 567. Hermann Schönmeyer, 568. Hermann Schönmeyer, 569. Hermann Schönmeyer, 570. Hermann Schönmeyer, 571. Hermann Schönmeyer, 572. Hermann Schönmeyer, 573. Hermann Schönmeyer, 574. Hermann Schönmeyer, 575. Hermann Schönmeyer, 576. Hermann Schönmeyer, 577. Hermann Schönmeyer, 578. Hermann Schönmeyer, 579. Hermann Schönmeyer, 580. Hermann Schönmeyer, 581. Hermann Schönmeyer, 582. Hermann Schönmeyer, 583. Hermann Schönmeyer, 584. Hermann Schönmeyer, 585. Hermann Schönmeyer, 586. Hermann Schönmeyer, 587. Hermann Schönmeyer, 588. Hermann Schönmeyer, 589. Hermann Schönmeyer, 590. Hermann Schönmeyer, 591. Hermann Schönmeyer, 592. Hermann Schönmeyer, 593. Hermann Schönmeyer, 594. Hermann Schönmeyer, 595. Hermann Schönmeyer, 596. Hermann Schönmeyer, 597. Hermann Schönmeyer, 598. Hermann Schönmeyer, 599. Hermann Schönmeyer, 600. Hermann Schönmeyer, 601. Hermann Schönmeyer, 602. Hermann Schönmeyer, 603. Hermann Schönmeyer, 604. Hermann Schönmeyer, 605. Hermann Schönmeyer, 606. Hermann Schönmeyer, 607. Hermann Schönmeyer, 608. Hermann Schönmeyer, 609. Hermann Schönmeyer, 610. Hermann Schönmeyer, 611. Hermann Schönmeyer, 612. Hermann Schönmeyer, 613. Hermann Schönmeyer, 614. Hermann Schönmeyer, 615. Hermann Schönmeyer, 616. Hermann Schönmeyer, 617. Hermann Schönmeyer, 618. Hermann Schönmeyer, 619. Hermann Schönmeyer, 620. Hermann Schönmeyer, 621. Hermann Schönmeyer, 622. Hermann Schönmeyer, 623. Hermann Schönmeyer, 624. Hermann Schönmeyer, 625. Hermann Schönmeyer, 626. Hermann Schönmeyer, 627. Hermann Schönmeyer, 628. Hermann Schönmeyer, 629. Hermann Schönmeyer, 630. Hermann Schönmeyer, 631. Hermann Schönmeyer, 632. Hermann Schönmeyer, 633. Hermann Schönmeyer, 634. Hermann Schönmeyer, 635. Hermann Schönmeyer, 636. Hermann Schönmeyer, 637. Hermann Schönmeyer, 638. Hermann Schönmeyer, 639. Hermann Schönmeyer, 640. Hermann Schönmeyer, 641. Hermann Schönmeyer, 642. Hermann Schönmeyer, 643. Hermann Schönmeyer, 644. Hermann Schönmeyer, 645. Hermann Schönmeyer, 646. Hermann Schönmeyer, 647. Hermann Schönmeyer, 648. Hermann Schönmeyer, 649. Hermann Schönmeyer, 650. Hermann Schönmeyer, 651. Hermann Schönmeyer, 652. Hermann Schönmeyer, 653. Hermann Schönmeyer, 654. Hermann Schönmeyer, 655. Hermann Schönmeyer, 656. Hermann Schönmeyer, 657. Hermann Schönmeyer, 658. Hermann Schönmeyer, 659. Hermann Schönmeyer, 660. Hermann Schönmeyer, 661. Hermann Schönmeyer, 662. Hermann Schönmeyer, 663. Hermann Schönmeyer, 664. Hermann Schönmeyer, 665. Hermann Schönmeyer, 666. Hermann Schönmeyer, 667. Hermann Schönmeyer, 668. Hermann Schönmeyer, 669. Hermann Schönmeyer, 670. Hermann Schönmeyer, 671. Hermann Schönmeyer, 672. Hermann Schönmeyer, 673. Hermann Schönmeyer, 674. Hermann Schönmeyer, 675. Hermann Schönmeyer, 676. Hermann Schönmeyer, 677. Hermann Schönmeyer, 678. Hermann Schönmeyer, 679. Hermann Schönmeyer, 680. Hermann Schönmeyer, 681. Hermann Schönmeyer, 682. Hermann Schönmeyer, 683. Hermann Schönmeyer, 684. Hermann Schönmeyer, 685. Hermann Schönmeyer, 686. Hermann Schönmeyer, 687. Hermann Schönmeyer, 688. Hermann Schönmeyer, 689. Hermann Schönmeyer, 690. Hermann Schönmeyer, 691. Hermann Schönmeyer, 692. Hermann Schönmeyer, 693. Hermann Schönmeyer, 694. Hermann Schönmeyer, 695. Hermann Schönmeyer, 696. Hermann Schönmeyer, 697. Hermann Schönmeyer, 698. Hermann Schönmeyer, 699. Hermann Schönmeyer, 700. Hermann Schönmeyer, 701. Hermann Schönmeyer, 702. Hermann Schönmeyer, 703. Hermann Schönmeyer, 704. Hermann Schönmeyer, 705. Hermann Schönmeyer, 706. Hermann Schönm

### Die neue Wehrmachtsfürsorge

Das neue Wehrmachtsfürsorgegesetz wird im Reichstagsbeschluss von den maßgebenden Sachbearbeitern der Wehrmacht eingehend erläutert. Major Linde gibt dabei einen Überblick über die Neuorganisation der Dienstleistungsfürsorge und Versorgung, die sich in ihrem Ausmaß nach der Leistung des Soldaten richtet. Neben der erteilten aktiven Dienstleistung müssen Dauer der freiwilligen Verpflichtung zum Längeren und Dienstgrad berücksichtigt werden. Je nach dem Bedürfnis verpflichtet die Wehrmacht Soldaten zu freiwilligem Längerdienste bis zu einer Gesamtdienstzeit von fünf Jahren. Diese Soldaten zählen nicht zu den Berufssoldaten. Nach dem neuen Gesetz erhalten Hausfrauen und Unteroffiziere mit einer solchen aktiven Wehrdienstzeit bis zu fünf Jahren eine nach der Länge der Dienstzeit bis zu 600 RM bemessene Dienstbeihilge. Auf Grund eines Berechtigungsbescheides werden sie nach ihrer Entlassung bevorzugt in Arbeitsplätze vermittelt. Für Unteroffiziere mit einer aktiven Wehrdienstzeit von mehr als fünf und weniger als 12 Jahren, die als Berufssoldaten gelten, ist die Fürsorge und Versorgung dem Umfang angepaßt, daß sie vor Beendigung der Dienstverpflichtung nur dann entlassen werden, wenn sie vortauschlich dauernd arbeitsverwendungsfähig sind. In diesem Falle erhält der Unteroffizier eine bis zu 1000 RM bemessene Dienstbeihilge und, wenn die Dienstunfähigkeit Folge einer Wehrdienstbeschädigung ist, ein dem Ruhegehalt vergleichbares Dauerrenten mit Rinderzuschlag.

Keine Wehrdienstbeschädigung vor, so tritt an die Stelle der Dauerrente ein Unterhaltsbeitrag mit Rinderzuschlag. Bei dem Unteroffizier mit einer aktiven Wehrdienstzeit von 12 und mehr Jahren legt die eigentliche Zivilversorgung ein. Beim Wehrdienst in einem Beruf wird eine Dienstbeihilge von 1200 RM und einer Militäranwärterbeihilge gewährt. Die Dienstbeihilge erhöht sich bei längerer Dienstzeit. Zu der Abfindung treten für die Dauer von 3 Jahren Kinderbeihilgen. Für die Lebensnahme von Neubourgeoisinnen usw. gelten die schon veröffentlichten erhöhten Bestimmungen. Unteroffiziere, die Beamte werden wollen, werden in das Militäranwärterverhältnis überführt und erhalten neben einer Lebensübergangsbeihilge, die bei zwölfjähriger Dienstzeit 750 RM beträgt, Militäranwärterbeihilge bis zu planmäßiger Anstellung als Beamter. Hier tritt an die Stelle der Dienstbeihilge die Lebensübergangsbeihilge, weil die Dienstbeihilge in der Benutzung in das Lebensverhältnis zu erstreckt werden soll. Die Abfindung wird dem Ausfall des Abgabebetrages, der kapitalisiert werden soll, gewährt und dafür ein Teil des Ruhegehalts 10 Jahre lang nicht gezahlt. Kapitalabfindung wird zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Sicherung eigenen Grundbesitzes oder zur Erleichterung des Berufswechsels bewilligt. Soldaten, die bei Austritt aus dem Wehrdienst nach Ablauf ihrer 12jährigen Dienstverpflichtung bereits eine einmalige Lebensübergangsbeihilge nach ihrem Recht erhalten hatten, erhalten bei ihrer Entlassung, wenn sie Anspruch auf Dienstbeihilge oder Lebensübergangsbeihilge haben, mindestens 1500 RM. Von dieser Vorfrist werden alle Unteroffiziere erlöst, die spätestens am 30. September 1938 ihre 12jährige Wehrdienstzeit vollendet haben.

### Erbrecht des Ehegatten

Der zukünftige Ausfall der Familie für den Deutschen Recht hat sich kürzlich mit Reformvorschlagen zum Erbrecht des Ehegatten beschäftigt. Dazu wird mitgeteilt: Nach geltendem Recht ist der überlebende Ehegatte des Erblassers neben Verwandten der ersten Ordnung zu einem Viertel der Erbschaft als gesetzlicher Erbe berufen. In zahlreichen Testamenten wird der überlebende Ehegatte zum Alleinerben oder doch zum Vorerben für den ganzen Nachlass eingesetzt. Sieraus kann man entnehmen, daß der Anteil von einem Viertel in vielen Fällen für die Sicherstellung des überlebenden Ehegatten nicht ausreicht. Der Erbschaftsausfall ist daher vor dem Erbteil des überlebenden Ehegatten von einem Viertel auf die Hälfte zu erhöhen. Um jedoch zu verhindern, daß der überlebende Ehegatte dieses Vermögen der Familie entzöndet, eine Gefahr, die namentlich im Falle der Wiederverheiratung besteht, soll der überlebende Ehegatte diesen Erbschaft nicht als Vollerbe, sondern nur als Vorerbe erhalten; Nachfolger sollen die Kinder sein. Der Ausfall vererbt nicht, daß die mit der Nachbarschaft für den Vorerben verbundenen Verpflichtungen unter Umständen zu erheblichen Schwierigkeiten führen können; als Milderung sieht der Ausfall vor, daß der Nachlassrichter in geeigneten Fällen die etwa grundlos verworrenen Bestimmungen der Nachbarschaft zur Befriedigung des Vorerben erlösen oder auch den befähigten Vorerben ermächtigen kann, Nachlassgegenstände zu veräußern und den Erlös ohne Entschädigungspflicht gegenüber den Nachbarn für sich zu verbrauchen. Sind Erben der ersten Ordnung nicht vorhanden, so erhält nach geltendem Recht der überlebende Ehegatte neben Erben der zweiten Ordnung oder neben Großeltern die Hälfte der Erbschaft als Vollerbe, also ohne Nachbarnbefreiungen; hinterläßt der Erblasser weder Erben der ersten oder der zweiten Ordnung noch Großeltern, so erhält der Ehegatte die ganze Erbschaft. Der Erbschaftsausfall geht im wesentlichen in die Befreiung dieser Regelung ein; die Stellung des Ehegatten soll zwar insofern verbessert werden, als er auch neben Großeltern die ganze Erbschaft erhalten soll; dies wird aber wieder eingeschränkt durch den Vorschlag, daß der überlebende Ehegatte dann gegenüber den Großeltern des Erblassers bei deren Bedürftigkeit unterhalbspflichtig sein soll.

### Die Astoria umgebaut Eine über dreihundert Jahre alte Gaststätte im neuen Gewand

Nach erfolgtem Ausbau der Lokalitäten und gründlicher Renovierung der Restaurationsräume eröffnet eine weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Gaststätte mit dem heutigen Tage wieder ihre Pforten. Die „Astoria“ ist eines der ältesten und bedeutendsten Gasthäuser Oldenburgs. Seit über 300 Jahren hält man hier die Gasse Weiß und Franz bereit. Mit der „Astoria“ verknüpft sich eine interessante und wechselvolle Geschichte. Wie vor dem Stau- und Dammtor, so befand sich auch vor der Heiligengeistkirche zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Krughaus, das am alten Geesweg des Nimmerland und weiter nach Dittfelden land. Ein dem Bürger Herold Stelle war gewiss ein Bedürfnis, sonst hätte nicht der Graf noch ein zweites, das „Neue Haus“, errichtet. Die heutige „Astoria“, schon damals ein geräumiges Krughaus, mußte über ausreichende Gasträume für die sehr zahlreich hier eintreffenden und übernachtenden Reisenden zu Ross und mit Saagen und Viehherden verfügen. Oft genug war es kaum in der Lage, die vielen Besucher der sieben Jahrmarkte unserer Stadt unterzubringen. Im Garten (!) dieses alten Krughauses ward bereits vor fast 300 Jahren dem „Regelschieben“ gebührend, und im 19. Jahrhundert war hier der Standort der ersten damals lebensunfähigen „Wandlung“ der Stadt, der hiesigen „Wandlung“ des Stadtbereichs (Wanderfahrten vor dem Volksgesicht und Saarentor) wurden in Bürgerversammlungen besprochen. Mehrere Städte und Bürgervereine hatten hier ihr Stammlokal. Auch Schauspieler lehrten hier ein und zogen viel neugieriges Volk herbei. Das angelegene Krughaus gehörte im 16. dem Bürger Herold Kamegeyer, der sich ebenfalls wieder unbefugte Konturen vor dem Stadttor zur Wehr setzte. Die oldenburgische Regierung gewährte dem Krugier gern ihren Schutz, und in Zukunft richtete sich das Haus gegenüber anderen Unternehmungen behelfen behaupten. Nach Kamegeyer war Joh. Furtel im 1700 und Wm. Köhler seit etwa 1740. Später waren die Gebrüder Harns Eigentümer der Gaststätte, die seit mindestens 1750 „Zum Gelben Ross“ und später „Graues Ross“ benannt war. Ab 1794 gehörte das „Graue Ross“ Ctm. Willers und ab 1822 bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts befand es sich im Eigentum der Familie Wiedemann. W. S. Dooht, der eine adeliche Wirtin zum Frau hatte, gefallene das alte Haus völlig um und begründete hier das berühmte „Doohts Gastlokal“, aus welches die heutige „Astoria“ ihren Ruf noch

mehr befestigte. Zahlreich befand sie sich im Besitz von Martin Jansen. Allerlei Versammlungen, Festlichkeiten, Kabarettvorstellungen usw. haben das Ansehen des alten und beliebten Gasthauses geübt. Das Jahr 1938 sollte nun entscheidend für die weitere Entwicklung dieser alten Oldenburger Gaststätte werden. Am 2. Mai gingen Oldenburger Handwerker daran, das Haus abzubauen, um es dann unter Leitung des Bauunternehmers Hegeleler wieder aufzurichten. Ueber vier Monate bedeckten Gerüste und Brettergerüste das alte Gestir der „Astoria“, die sich nun als ein neuer Prachtbau der Westküste vorstellt.

#### Repräsentative Außenfront

Ein in modernem Stil errichtetes Gebäude ist entstanden, das schon nach außen hin einen repräsentativen Charakter trägt. Die lange, durch große Fenster unterbrochene, glatte Vorderfront mit dem durch Aufstufung betonten Saupfeilgang ragt aus dem Rahmen des Gebäudes hervor und dient der Verschönerung des Straßensbildes in bester Weise.

#### Der prachvolle Saal blieb unverändert

Aber auch die Innenausstattung überrascht jeden, der das Lokal früher gekannt hat. Ueber ein ansehnliches reiches Inventar, in dem praktisch ein jeder Gastbedarf abgedeckt ist, kommt man in den großen Saal des Hauses, der als einstufiger Raum ziemlich unverändert geblieben ist, da an ihm wirklich nichts anzusetzen war. In dem Vorraum sind drei neue Schanfflächen geschaffen worden, die eine zur Gemühtlichkeit notwendige Ruhepause ermöglichen. Die weitere Ausstattung ist auch beim Bau der Toilettenanlagen verwendet worden. Weide Räume wurden ganz mit Marmor und Kacheln ausgelegt, und auch weiter sind die hygienischen Forderungen unserer Zeit ausgiebig berücksichtigt worden, so daß eine Sauberkeit geradezu als selbstverständlich erscheint.

#### Die neue Bierküche

Das Schmuckstück des Hauses ist wohl die vollkommen neu eingerichtete Bierküche. Kein überladener Schmuck, sondern schlichte Arbeit erfüllt den ganzen Raum. Wunderbare Kronleuchter hängen von den Decken, und starke Eisenarme mit entprechenden Stühlen stehen an dem Barkeitsfußboden, der, so wie hier, im ganzen Haus neu geputzt worden ist. Das Zimmer ist nicht übermäßig groß gehalten, um eine persönlichere Wirkung zu erzielen. Dieser Versuch ist auf das Vorzüglichste geglückt. Aber, noch viel wichtiger als alle Ausstattung und

feststehende Sauberkeit ist: es ist ein besonderer Augenmerk auf eine einwandfreie Lagerung und Temperierung von Speisen und Getränken gelegt. Zwei in dreiwöchiger Arbeit gebaute elektrische Kühlmaschinen sorgen automatisch für die notwendigen Vorräte, so daß also die Speisen frisch erhalten bleiben und besonders auch aus den dreizehn Auskühlabtännen nur tiefgekühltes Bier abgezapft werden kann.

#### Tanzdielen wurde Konzertcafé

Die frühere Tanzdielen ist zum Konzertcafé ausgebaut worden, in dem jeden Abendmahl und Abendkonzerte erstklassiger Künstler stattfinden werden. Gemühtliche Tische und Stühle und mehrere kleine Böden machen den Raum außerordentlich behaglich, der, ebenso wie die sich anschließende Bierbar, die in ihrer Aufmachung wohl einmalig sein dürfte, durch einen besonderen Eingang zu erreichen ist.

#### Die Wohnräume des Personals

Die Babaria- und St. Pauli-Brauerei hat nicht nur nicht die höchsten Kosten gespart, um in Oldenburg eine in allen Großstädten konkurrenzfähige Gaststätte zu schaffen, die, nebenbei bemerkt, ein Fassungsvermögen von rund 1500 Hektolitern hat, auch sind die Geschicklichkeiten über die in vorbildlicher Weise geistert. Der ganze oberer Stock wurde zu Wohnungen ausgebaut, die selbst den veredeltesten Ansprüchen genügen. Durch diese Maßnahme kommt nicht nur dem Wohlstand, sondern auch tatsächlich die große Betriebsgemeinschaft, die allen eine dauerhafte Leistungssteigerung ermöglicht, zum Ausdruck.

#### Ein Schmuckstück der Stadt

Wie jeder aus diesen Zeilen ersieht, ist eine Gaststätte geschaffen, die eine außerordentliche Bereicherung der Stadt Oldenburg bedeutet. Nach einer kleinen Feier am Freitag, an der alle am Bau Beteiligten teilnahmen, ist am Sonnabend die Wiedereröffnung. Ein großes Wiederkonzert findet am Montag statt, während im Laufe ein Konzert einiger Künstler vorzugespielt ist. Die Leitung des Betriebes werden dem alten Oldenburger aus seiner jahrzehnjährigen Tätigkeit im Viktoriarod beizubehalten Gastwirt Herrn Schmidt übertragen, wozu die Babaria- und St. Pauli-Brauerei ohne Zweifel einen glänzenden Grund hat. Abschließend sei nochmals die Feststellung getroffen, daß, fälschlicherweise, Oldenburg wieder um ein Schmuckstück reicher geworden ist, das ganz und gar den Anforderungen einer Gasthausstadt entspricht. ksch.

### Oldenburgisches Staatstheater Eine notwendige Erklärung

Vor zwei Jahren führte das Staatstheater die Zwanzigerkarte ein, die denjenigen Theaterbesuchern, die aus beruflichen Gründen das Theater nicht regelmäßig an einem bestimmten Tage besuchen können, dennoch eine engere Bindung an das Theater zu erlauben und ihnen als Angehörigen des „Kreises der Freunde des Staatstheaters“ auch gewisse Vergünstigungen beim Theaterbesuch einzuräumen. Da in diesen Jahren immer wieder, vor allem aus Kreisen neu zugezogener Theaterfreunde, Anfragen an die Generalintendanten gerichtet wurden, was nun eigentlich die vorteilhafteste Bewußtform des Staatstheaters sei, so sollen hier noch einmal kurz die Vorteile von Anrecht und Zwanzigerkarten klargestellt werden.

#### Grundlage der künstlerischen Arbeit des Theaters ist das Anrecht.

Der Anrechtler, sei es der Vorerbendanchter, der Drei- oder Vierabendanchter oder der Inhaber eines Auswahlanrechtes, bringt durch den Erwerb eines Anrechtes dem Theater den wertvollsten Beitrag zu, indem er sich zu bestimmten Zeiten dem Theater entzieht, was die Durchführung eines Spielplans ermöglicht.

#### Der Nachfahrzahlzahlen der Rekordschneelampfer

Bremen, 8. Sept. Der Schnellampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd beförderte auf seiner letzten Reise nach New York 1932 Passagiere. Dazu stellt die englische Presse fest, daß es sich hierbei um die höchste Zahl der Reisenden handelt, die in der letzten Winterreise von Europa nach Nordamerika von irgendeinem an diesem Verkehr beteiligten Schiff befördert worden sind. Eine gleich große Zahl von Reisenden (1981) bringt gegenwärtig Schnellampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd nach New York. Für die nächste Winterreise der „Europa“ am 9. September 1938 von Bremerhaven nach New York wird erneut mit einer Beflegung von über 1900 Passagieren gerechnet.

#### Abbruch der „Stottschün“

Worswede, 8. Sept. Das älteste Haus in Worswede soll jetzt abgebrochen werden, die Stottschün. Damit verwindet der bemerkenswerte Bau aus alter Zeit, das heute noch einzige Haus aus der näheren und weiteren Umgebung und damit eine Sehenswürdigkeit, die den Heimatforschern und den Freunden der Worsweder Landschaft lieb und vertraut war. An der Stelle, wo die Stottschün steht, wird der Strahlenbau Osterholz-Worswede durchgeführte die Geschichte melder, daß die Klostergründer Osterholz und Stittfeld nach dem Dreißigjährigen Kriege in

#### Darum genießt der Anrechtler die weitestgehenden Vergünstigungen bei allen Veranstaltungen des Theaters, auch bei Vorstellungen außerhalb des Anrechtes.

Der Inhaber der Zwanzigerkarte, der zugleich aus beruflichen Gründen an einer festen Bindung verhindert ist, genießt gleichfalls an jedem Theaterabend eine Vergünstigung, da er nur den Preis der nächstniedrigsten Platzgattung bezahlt, der hat jedoch nicht den Vorteil des gewöhnlichen Platzes, und die zugewandene Ermäßigung kann naturgemäß nur wesentlich geringer sein. Bei den teueren Platzgattungen gestalten sich die Ermäßigungen z. B. folgendermaßen:

Ballenpreis	4,10 RM
Zwanzigerkarte	3,60 „
4-Abend-Anrecht	2,60 „

Der Vorerbendanchter genießt also eine Ermäßigung von 1,50 RM, wo dem Inhaber der Zwanzigerkarte nur eine von 0,50 RM eingeräumt werden kann. Entsprechend ist das Verhältnis bei allen anderen Platzgattungen.

#### Deutsches Zuchtvieh für Chile

Samburg, 8. Sept. Auf dem Altschiff „Alster“ wurden im Hamburger Hafen 83 Tiere, Zuchtstiere, Zuchtstübe und wertvolle Herde besser hannoverscher Zucht, übernommen, um die Rasse nach Oporto in Chile mitzumachen. Dort werden die Tiere verschiedenen chilenischen Wehmern geliefert. Die verlebenden Kinder stammen aus verschiedenen deutschen Zuchtgebieten, darunter u. a. Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Sildobenburg u. a.

#### Diebe drangen nachts in ein Wirtshaus

Bennighütel, 8. Sept. Diebe verschafften sich nachts mittels Deckens eines Zeltentensers Einlaß zu den Räumlichkeiten einer hiesigen Gastwirtschaft. Den Entschloffenen fielen Änzarten, Jägertüten, Zuchtstüben, Schallplatten und eine Eisenbüchse im Werte von etwa 450 RM in die Hände.

#### Bei Gastspielen und Sonderveranstaltungen genießen alle Anrechtler eine wesentlich weitgehende Ermäßigung als die Inhaber von Zwanzigerkarten.

Da in diesem Jahre die Nachfrage nach sämtlichen Anrechten, sowohl nach Vorerbendanchter als der Zwanzigerkarte wie nach Vierabendanchter der NSG AdZ besonders groß ist,

werden einzelne Veranstaltungen außerhalb des Theaters nur diesen Anrechtler zugänglich gemacht werden können.

Im eigenen Interesse der Theaterfreunde wird daher nochmals dringend geraten, daß ein Anrecht zu erwerben. Selbst der Theaterbesucher, den die weitgehenden Vergünstigungen nicht zum Erwerb eines Anrechtes bestimmen können, sollte schon aus dem Grunde sich doch zu einem Anrecht entschließen, weil die diesjährige Spielplanabfindung von vornherein ein ungewöhnliches Interesse der Oldenburger Bevölkerung gefunden und zu einer unerwarteten Steigerung der Nachfrage nach Anrechten geführt hat.

#### Die Ausgabe von Neu-Anrechten an der Kasse des Staatstheaters erfolgt ab heute, den 9. September.

#### Unfall einer Greifin

Bremen, 8. Sept. Eine 68jährige Frau achtete beim Ueberqueren einer Straße nicht auf das Serantomer einer Straßenbahn. Die Greifin wurde von der Straßenbahn erfasst und zu Boden geschleudert. Sie wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht.

#### Unfall führte zur Erblindung

Stadler, 8. Sept. Einen bedauerlichen Unfall erlitt vor einiger Zeit der Wermetler, A. D. Ringold, als er mit Bedenken übermäßig nach Hof ihm ein abgemittelter Zweig auf das linke Auge. Nach einigen Tagen entzündete sich das Auge, und der Arzt stellte eine Verletzung der Netzhaut fest, die jetzt zu einer völligen Erblindung geführt hat.

#### Schweres Verkehrsunfall

Sulte, 8. Sept. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in der nächsten Nähe von Sulte bei Steinfelde. Ein Kraftwagen, der ein Pferdegespann überholen wollte, geriet ins Schleudern und fuhr in voller Fahrt gegen einen Chauffeurwagen. Der Wagen stürzte um und blieb auf dem Sommerwege liegen. Der Fahrer des Wagens erlitt schwere Verletzungen. Wirtshausbesitzer und Fußgänger bemühten sich um den Schwerverletzten.



# Nus Stadt und Land

Oldenburg, den 9. September 1938

## Emil Pleitner zum 75. Geburtstag

Am 8. März 1925 starb Emil Pleitner, der Dichter seiner oldenburgischen Heimat, nach kurzer schwerer Krankheit, nur sechs Wochen nach seinem 75. Geburtstag begeben können. Seine vielen Freunde in Stadt und Land Oldenburg haben an diesem Tage seiner gedacht. Emil Pleitner war ein echter Plattdeutscher. Er wurde am 3. September 1863 in Brate an der Weser geboren. Nach der Schulzeit ergriff er den Lehrerberuf und war als solcher tätig in Schönemoor, Eßborn und Oldenburg, zuletzt am Lehrerseminar. Er beschäftigte sich gründlich mit Fragen der Heimat und des Volkstums. Heimatische Stoffe gestaltete er in Form von Erzählungen und Gedichten. „Wetterblumen“ hieß seine Gedichtsammlung. „Oldenburg im neunzehnten Jahrhundert“ war ein zweibändiges Werk, in dem seine herabholten heimatlustlichen Arbeiten zusammengefaßt waren. Auch ein „Oldenburgisches Quellenbuch“ stellte er zusammen. Dazu noch weitere Werke und zahlreiche heimatlustliche Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften, besonders in den „Oldenburger Nachrichten“.

Mit Emil Pleitner ging ein antwortet, feine Heimat und sein Vaterland hier aus lebendigen Mann von uns. Für die Erhaltung der plattdeutschen Sprache hat er sich immer wieder eingesetzt. Sein Wesen und seine Liebe zum Plattdeutschen spricht so recht aus einem Gedicht in seinen „Wetterblumen“, dessen ersten Vers wir hier abdrucken:

### Wetterblumen haben!

Was kann du drauß'n un schaffen,  
 Wo denn die Wolke brunt?  
 Un mit kunnst du verstellen,  
 Wo denn die Stormwind lust.  
 Wo denn die Regen un laden,  
 Wo denn die Wind un laden,  
 Wo denn die Luft un laden,  
 Wo denn die Luft un laden.

**\* Landesmuseum.** Eine gründliche Schädlingsbekämpfung wird zur Zeit im Alten Schloß durchgeführt, um das Gebäude selbst und die wertvollen Sammlungsgesamtheiten vor den mannigfachen Insekten (Spinnweben, Motten, Silberfäden etc.) zu schützen, die sich in Zwischenböden und Ritzen eines so alten und umfangreichen Gebäudes im Laufe der Zeit eingeleistet haben. Während der Desinfektion bleibt daher ab Freitag, den 9. September, das Landesmuseum, einschließlich des Museums, für acht Tage geschlossen.

**\* Die Neuordnung des höheren Schulwesens** erfordert eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Ausrichtung aller Lehrstoffe und Lehrmittel, die an höheren Schulen benutzt werden. Der Reichsregierung zugehörige Reichsprüfungsstellen für Klassenlehrer und Lehrmittel der höheren Schule eingerichtet. Sie steht in enger Zusammenarbeit mit der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums. Ab 1. April 1939 dürfen in den höheren Schulen des Reiches nur noch solche Lehrstoffe benutzt bzw. genehmigungspflichtig eingeleistet werden, die der Minister auf Grund der Prüfung durch die Reichsprüfungsstellen zugelassen hat.

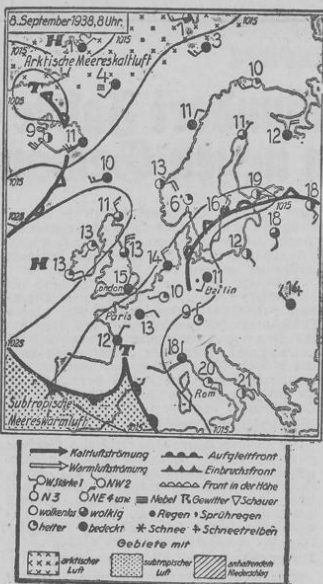
**\* Wache der Volksgenossen** auch in den Schulen. Durch die „Wache der Volksgenossen“, die im ganzen Reich vom 18. bis 25. September durchgeführt wird, soll das Verständnis für die Notwendigkeit des Erwerbes der Volksgenossen in breitere Volksschichten getragen werden. Der Reichsregierung zugehörige hat die nachgeordneten Stellen erucht, zur Unterstützung dieses Vorhabens auch in den Schulen auf die Wache der Volksgenossen in einbringlicher Form hinzuwirken.

**\* Abhappeln der Nordsee-Quartiersleiter.** Auf Veranlassung des Reichsorganisationsleiters, Dr. Robert Sey, werden in Oldenburg von allen Gauei Abhappeln der Quartiersleiter der Politischen Leiter durchgeführt, um sich über die genaue Stärke zu informieren. Für den Nordsee-Gau Weser-Ems fand dieser Appell am Donnerstag vor dem Gauamlandquartier in der Kammerschule unter Führung des Gauamlandleiters Dr. G. E. H. H. statt. Die Politischen Leiter aus allen Gauamlandquartieren des Gaues, soweit sie Quartiersleiter sind, waren in Zahlenreihen in Blöcke zu je hundert Mann angetreten, so daß eine schnelle Durchzählung vorgenommen werden konnte. Die Fahnenträger und Begleiter mit ihren Fahnen fanden geordnet am rechten Flügel. Der Gauamlandführer Hermann von der Erbsburg-Kröfzlinke nahm die Zählung vor und konnte die erreichte Feststellung machen, daß die Quartiersleiter der Politischen Leiter des Gaues Weser-Ems vollständig angetreten sind.

**\* Vom Wetter.** Die Sonne durchbrach gestern kurz nach Mittag die Wolkenbede. Damit ergab sich für den Rest des gestrigen Tages ein wunderschöner Herbsttag, der uns Spaziergänger ins Freie lockte, und die ins Stadion geratenden Außenarbeiten wieder in Gang brachte. In der Nacht und in den heutigen Frühstunden war es neblig.

**\* Die Schwämme sammeln sich und treffen** damit schon jetzt die ersten Vorbereitungen für ihren Flug in den kommenden Tagen. Käuflich finden sie sich in großen Scharen zusammen und führen Probeflüge in der Gemeinschaft durch, um hernach den großen Flug überfliegen zu können.

**\* Neue Diensträume für den Reichsarbeitsdienst.** Die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, Gau Niederachsen-West, die bisher in der Schule am Waffenschlag untergebracht waren, haben jetzt neue Diensträume in der ehemaligen Georgan-Billa am Wilhelmshafen zugewiesen bekommen und auch bereits bezogen. Das große Gebäude, das zuletzt als Privatquartier diente,



## Dampferzusammenstoß auf der Weser

Brate, 9. September.

In der vergangenen Nacht gegen 1:30 Uhr wurde die Einwohnerstadt der Stadt Brate sowie der näheren Umgebung durch einen ungewohnten Knall aus dem Schlaf geweckt. Da ein sehr harter Nebel aufkommen war, wurde allgemein ein Schiffszusammenstoß angenommen. Leider bestätigte sich diese Vermutung. Der weeraufstige fahrende Motorantriebler „Luna 8“ der Hanja-Land-Weederei, Hamburg, wurde von dem weeraufstige fahrenden Dampfer „Hinterland“ gerammt. Dabei kam der Tank 4 des Weeraufstige fahrenden Dampfers zu Erschütterungen, die sich in der Nähe befindliche Neubauten beschädigten wurden. — Das Tankschiff wurde bei Abschmelldampfen auf Strand gesteuert, während der Dampfer vor Anker ging. — Ueber den Umfang der Beschädigungen konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

## Emsland und Hümling!

Omibusfahrt der NS „Kraft durch Freude“ Volkshilfsfahrten Oldenburg

Sonntag, den 11. September.

Den Hümling, das Märchenland um Emden und Emsland, wird durchfahren und Papenburg mit dem Emsland zu schauen, ist der Volkshilfsfahrt vieler Oldenburger. Können bietet sich eine sehr ausgezeichnete Gelegenheit dazu wie auf der für den kommenden Sonntag vorgesehenen Besichtigungsfahrt. Allen interessierten Volksgenossen steht die Teilnahme an der Fahrt frei, die am Sonntag um 7 Uhr auf dem Emsflughafen beginnt. Nur ist rechtzeitige Anmeldung in der NS-Ordnungsstelle Markt 3 notwendig. Dort wird ihnen bereitwillig Auskunft über die Fahrweise erteilt. Hier kann nur angebetet werden, daß allen Fahrtteilnehmern am Sonntag bemerkenswerte Eindrücke vermittelt werden.

Reisevoll ist bereits die Fahrt am Südkanal entlang, Lieberstehend maulen wir das langgestreckte Papenburg. Der Bürgermeister der Stadt läßt es sich nicht nehmen, die Reisenden selbst zu begrüßen und ihnen von Papenburg und dem Emsland zu erzählen. Auf der Weeraufstige fahrt durch die Moore wird ein Führer die richtige Kolonisationsarbeit zeigen. Und nachmittags geht es durch den Hümling, Können sich die Augen morgens nicht fast sehen, wenn es durch die weiten Moore geht, so werden sie geradezu erqu coast, wenn sie den Hümling betrachten und die weilige, rote Erde mit ihren uralten, von hohen Eichen behagelten Dörfern vorüberzieht. Emsland, das Schloß Emsland, werden tollsten beschäftigt werden, und über Werke, Lafrur, Gloppeburg wird abends Oldenburg erreicht.

Alle Fahrtteilnehmer werden ein herrliches Erlebnis haben, auch bei weniger gutem Wetter, denn selbst dann ist die Landschaft sehr stimmungsvoll.

auf Fahrt, im Gemeinschaftslager und in anderen Außenstellen zu schulen und auszurichten, ist der Jungbau Oldenburg jetzt eifrig dabei, den kommenden Oktoberabend, der in nächster Zeit bei Schültern in Oldenburg stattfinden wird, vorzubereiten. Der Jungbau und die Jungmädchenbau werden über den Abend zusammen gefaßt. Er wird den Jungern ein Bild von der Sommerarbeit der Jungen und Mädel vermitteln. Lieber, keine Aufzählungen und ein Film vom Jungbau Oldenburg werden im Mittelpunkt der interessanten Folge stehen. — Da es dem Oldenburger Fahrliebhaber nachschief an geeigneten Sportgeräten steht, werden in der kommenden Karloffesterte die Jungens an einigen Dienstmittagen den Bauern beim Karloffesteln helfen; für das so viel verbiente Geld werden dann die Sportgeräte angeschafft. Auch soll in der nächsten Zeit ein Fanjahrenausflug stattfinden.

**Bittel.** Der Heimatverein ist mit den letzten Vorbereitungen zum diesjährigen Heimfest am 11. Sept. beschäftigt. Zur Aufführung gelangt nachmittags 15:30 Uhr als Freischpiel ein Stück aus dem Bauenleben. „Die Grenz“ nennt Meyer-Deimard die in vier Teilen zusammengefaßte Handlung. Der Verfasser beschreib den Streit zweier hartpflichtiger Bauern um eine Koppelgrenze. Dem alten Schäfer gelingt es in letzter Stunde, den Streit zu slichten. Die beide Viehe leisten ihm hierbei je eigener gesunder Menschenverstand und der bei den Streitenden noch soie veranerte Glaube an das „Spöken“. Das ganze Spiel ist von Liebern und Rängen durchflochten. Das seit langen Jahren durchgeführte Fest des Heimatvereins Mittel wird sicher wieder einen großen Fremdeskreis aus nach und fern zusammenführen. Abends vereinigt sich dann Jung und alt zum frohen Tanz in den beiden Sälen des Dorfes. Eine Schiffschau sowie Verkauf- und Spielstunden aller Art sorgen für Abwechslung.

**Feddloh I.** Der Halszug Geddes I der Feuerlöschpolizei bewegt sich in Bunjes Gasthof einen gut besuchten Dienstabend ab, dem sich eine Verammlung unter Leitung von Brandmeister Vöb-

**Viele Millionen mal 2 Pfennige**

werden beim Einkauf von **Erdal** jetzt gespart und zur noch besseren täglichen **Erdal** Schulpflege verwendet. — Dann halten die Schuhe länger u. bleiben länger schön

Neuer Preis: schwarz 20 Pf., farbig 25 Pf. **Erdal**

Spare durch

## Der Rundfunk bringt morgen

Sonabend, 10. September 1938

Reichssender: 9:30. Von Oldenburg: Appell der Hitler-Jugend in der Hauptkampfabende des Stadions (Außer Deutschlandfunk) 11:30. Von Oldenburg: 6. Jahrestagung der Deutschen Reichsleiter in der Kongresshalle (Außer Deutschlandfunk) 14:30. Von Oldenburg: Großkonzert des Rundfunks mit Verleiden von den Großmusikanten der NS-Kampfbühne in Stadions und vom Haupttag des „Kraft-durch-Freude“-Wettbewerbes am Salzenersee in der NS-Stadt (Außer Deutschlandfunk) 19:30. Der Tag beginnt 6:10. Eine kleine Melodie 6:30. Frühmusik 10:30. 221. Sechziger Kinderkonzert 12:00. Musik zum Mittag 14:00. Märchen von zwei des drei 15:15. Erste Röhre 16:00. Musik am Nachmittag, mit Gm. 18:00. Collegium musik-

ist damit einer neuen zweckentsprechenden Nutzung zugeführt worden.

**\* Die NS-Frauenkraft und das Deutsche Frauenwerk** der Ortsgruppe Oldenburg veranstalten gestern einen bunten Gaufestabend nachmittags, bei welchem die Teilnehmerinnen der Frauenkraft, die Mitglieder der Ortsgruppe, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten, in zwoelfziger Weise nach Donnerstags hinaus, wo eine gemeinsame Kaffeetisch stattfand, als Lohn für den guten Einsatz und die fleißige Mitarbeit bei der Konzentration der Frauenkraft, wie die fleißigbetriebe Ortsgruppenleiterinnen erklärte. Mit Unterhaltung, Gesang und Spiel verging dann die Zeit wie im Fluge und ließ für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen. Nach den Wasserzungen, die einem Klavier entlockt wurden, wurde zum Schluß noch ein kleines Feiernest zister. Zwar ohne Kränze, aber es ging auch so ganz gut und machte viel Freude.

**\* Die Vorbereiten für den Kramermarkt** hat bereits aufgenommen dadurch, daß die sonst auf der Seilengestirke von Ullmann bis Hofmann-Gaue angedachten Vorbereiten, neben der sogenannten „Riesensinfel“ abt werden. Hier sind seit längerer Zeit Bodenuntersuchungen durchgeführt worden, um die Fundamente des größeren Dienstgebäudes die richtigen Maßnahmen treffen zu können. Der Baugrund in der Nähe der Hunte und des alten Sünter-Emskanals ist als wenig tragfähig ermittelt worden. Aus diesem Grunde muß das neue Gelände eine besonders gute Fundament erhalten. Gewählt ist eine Eisenbetondeckungsunterstützung, deren Herstellung bereits vom Wasserstraßenamt im Wege der öffentlichen Verdingung zur Ausschreibung gelangt ist.

**\* Wegearbeiten im Schloßgarten.** Der Schloßgarten erfährt in den letzten Jahren eine ganz besondere Pflege. Nicht nur dadurch, daß die Anlagen und Beete verschönert werden, sondern erst recht dadurch, daß die Wege allseitig höfens in Ordnung gehalten werden, wird der gute Ruf unseres Schloßgartens erhalten und gefördert. Jetzt werden die Wege wieder mit Schlacken trocken gelegt und neu befestigt.

**\* Strafenarbeiten auf dem Saareufer.** Die Fahrbahn des Saareufers, die allerdings lediglich dem lokalen Verkehr dient, ist in der letzten Zeit so stark vom Regen ausgeföhnt worden, daß die Passage aus Steinbroden zum Vorziehen kam. Die starken Kanien der Steine brachte eine Schädigung der Vereifungen der Autos mit sich, die vermieden werden muß. Deshalb wird jetzt die Fahrbahn vom Saareufer freidenweise mit einer Kalkspaltbede ausgeföhnt und zeitgemäß befestigt.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabedort: Bremen (Nachdruck verboten)

Das heute mittelnordliche Tiefdruckgebilde, das auch am Donnerstag noch einem weiteren Westwärtsweichen Regen brachte, fällt sich weiter auf. Wetterbestimmend wird mehr und mehr die sich südwestwärts verlagernde Hochdruckrinne, die am Donnerstag von der Westküste der Skandinavien bis zum Rosten Meer reichte. Unter ihrem Einfluß haben wir während der folgenden Tage vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten. Morgens werden verbreitet Nebelwolken auftreten. Die Temperaturen werden während der nächsten Tage allmählich ansteigen und sind nachts sehr stark abfallen wird.

Ausflüssen für den 10. September: Schwachwindig, vorwiegend heiter und trocken, tagsüber ziemlich warm.

Ausflüssen für den 11. September: Wetterhinveränderung.

## Ämtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems  
 Unterwiesinghausen und Fortschungsanstalt

Beobachtung vom 9. September, 8 Uhr morgens  
 Baromet. Lufttemp. Windricht. Niederschl. Luftfeucht. Windgeschw. in Stunden Bodenfeuchte Luftfeucht.

763,9	9,9	W 2	1,7	5,5	
-------	-----	-----	-----	-----	--

Am Vortage  
 Lufttemperatur Sonnen-Temperatur Relative höchste Niederschlagsdauer in 1 Meter Luft in Stunden Bodenfeuchte Luftfeuchte

16,8	8,3	2,7	13,6	100%	
------	-----	-----	------	------	--

Am 11. September 1938:  
 Sonnenaufgang 5:51 Uhr Morgenaufgang 7:57 Uhr  
 Sonnenuntergang 18:52. Wolluntergang 14:44.

S o h o w f e r e: Oldenburg 5,16, 17,23; Gistfech 15,15; Brate 5,16, 15,23; Nordenham 2,41, 14,43; Wilhelmshaven am Dampst 1,56, 14,05; Wangerooge 1,06, 13,13 Uhr.

Temperaturen in der Schiffsflughafen  
 Luft 10 Grad Wasser 15 Grad

**\* Gengfmarkt.** Der diesjährige Gengfmarkt der Preußischen Geflüßverwaltung findet am 17. November in Oldenburg auf dem Pferde-marktplatz statt. Der Termin für die Anmeldung der Hengste wird noch bekanntgegeben.

**\* Pferdeverkäufe für Sachsen im Oldenburger Lande.** Durch den Verband der Richter des Oldenburger Pferdes wurden mit Mittelflecken des Pferdezuchtverbandes für Sachsen-Anhalt in zwei großen Pferdekontrollen eine Studienfahrt durch das Oldenburger Land gemacht. Es wurden am ersten Tage Plätze in Seidobenberg und im Ammerland bestift, während der zweite Tag durch die nordliche Weßermarsch führte. Es wurden in der Weßermarsch in Eßenschamm, Schweerwarben, Sillwarden, Stollhamm und Schweerzoll unter der Leitung von Verkaufsvermittler Gerdes und in Seefeld und Jabe durch Verkaufsvermittler Hühne, in Jaberberg durch Gustav Buntz junge Einien zum Verkauf vorgestellt. In Schweerburg wurden bei dem Haushalter Gerhard Wackhaus drei geförte Hengste gezeigt. Es konnten sowohl im südlichen Teil des Zuggebietes als auch in der Weßermarsch Verkäufe zu guten Preisen getätigt werden.

**\* Die Aufzehen zum Ferkel und Schweine-**markt sind infolge der noch immer herrschenden Maul- und Klauenseuche recht gering geworden, weil es im Augenblick kaum Gebiete gibt, die für die Viehwirtschaft in Frage kommen. Durch die Zusammenführung der Markt zugewandten Tiere ist allerdings ein größtmöglicher Viehwander gestoppt, so daß ein Kauf auf dem Oldenburger Markt an sich vorzuziehen ist. Die Nachfrage nach Ferkeln ist zur Zeit auch nicht besonders groß, so daß trotz des geringen Angebots der Handel ruhig verläuft. Vorzugsweise werden jedoch die etwas älteren und schwereren Ferkel, die eine Verwertung in der Schlacht- und Wahrung am ehesten übersehen können. Bei den bisher stilligen Preisen konnte der Markt schließlich doch noch geschlossen und ein zufriedenstellender Marktabschluss festgesetzt werden.

**\* Hüßwert für die Geusenfläche.** — Gebenliste für Monat August 1938. Auf Konto 1417 Landespostkasse für die Geusenfläche sind eingegangen: von G. W. 3 939, H. 1 939, M. 2 939, S. 3 939, ferner in bar: von einem Oldenburger Landmann, der in weiter ferne seine Heimat nicht verläßt 30 939, von demselben eine Sondergabe von 50 939, von H. 2 15 939, G. 2 3 939, Fran 6 2 939, im ganzen 111 939. An Waren: von J. V. 5 mal auf 31 Ag. Brot, 2 mal eine Barrie Erbsen, 9. A. eine kleine Barrie Bohnen, 9. A. zweimal eine Barrie Bohnen, 9. A. zweimal eine Barrie Erbsen, 2. dreimal, 2. einmal, b. e. fünfmal, 9. A. zweimal je eine Barrie. — Allen Gekern bestanden Dank. Gleichseitig wird um weitere Gaben bitten und gebeten. Im Berichtsmonat wurden 6225 Eierportionen Essen u. entgeltlich ausgegeben.

**\* Wardenburg.** Die regelmäßigen Filmvorführungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erfreuen sich in unserer Gemeinde einer immer größeren Beliebtheit. Heute wird bei Schültern in Wardenburg das Volkstück „Das Schweigen in Wals“ mit dem gleichnamigen Roman von Ganghofer gezeigt; derselbe Film läuft am Sonnabend, 17. September im „Gut Hundsmühlern“ (Eric Danemann). Nachmittags sind die Filmvorführungen für die Schulen gedacht, während abends nur Erwachsene Zutritt haben. Aus dem Jungvolk. Nachdem die Sommermonate dazu verbracht wurden, die Jungens











Berliner Jungen als Detektive

Als Zeugen in der Verhandlung gegen den 33 Jahre alten Georg Dietrich vor dem Moabitert Einzelrichter waren ein halbes Dutzend Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren geladen. Sie hatten am 4. April d. J. an einer Ecke des Berliner Südens Fußball gespielt und dabei bemerkt, daß ein Mann sie bemerkte in aufwallender Weise beobachtet. Wir glaubten, der Mann würde uns etwas tun, meinte einer der jugendlichen Zeugen, die sämtlich einen frischen und aufgeweckten Eindruck machten, und deshalb haben wir ihn uns genau angesehen. Nach der Uebereinstimmenden Schilderung der Kleinen Detektive war der Fremde mit einer grünen Jacke, einer grauen Hose und gelben Schuhen bekleidet. Einer der Jungen hatte weiter beobachtet, wie der Mann in der grünen Jacke in verdächtiger Weise ein Fahrrad besichtigte, das im Torweg eines Hauses lehnte und einem Schulkameraden der Jungen gehörte. Wenige Minuten später kam dieser angelaufen und erzählte, daß dieses Rad plötzlich verschwunden sei. Auch dieser Junge war bemerkt worden, der den Verdacht seiner Freunde erregt hatte, im Torweg des Hauses besichtigte. Einige Zeit danach wurde der Angeklagte festgenommen und er geriet in den Verdacht, auch das Rad gestohlen zu haben. Dafür sprach die Ladung, daß D. als gewerbemäßiger Fahrradbieb anzusehen ist, der schon mehrfach, darunter mit Zuchthaus, verurteilt ist. Auf den Antrag des Staatsanwalts entsprechend, wegen Mischfallsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Ein Pumpgente

Niemand aus seinem Berliner Verwandten- und Freundeskreise war durch die Pumperfischen des 49jährigen Richard v. P. verschont geblieben. Als er alles abgefragt hatte, ging er auch dazu über, ihm bis dahin fremde Personen anzusprechen, und zwar immer allen möglichst schmeicheln. Vorbelegungen, Briefe, Karten etc. schickte er ihm, die auf P. Schmeicheln berechneten. Inzwischen hatte der Gauner etwa 100 Mark erbeutet. Als er den Versuch machte, mit Hilfe eines gefälschten Briefes — angeblich im Auftrag seines Bruders — 40 Mark zu leisten, wurde er entlarvt. Das Berliner Schöffengericht verurteilte P. wegen versuchten und vollendeten Betruges in Zuchthaus mit schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt drei Monaten Gefängnis.

Er hatte nur „Kohlen!“ gerufen

Der Kohlenhändler Alfred Fink ist kürzlich in Hampton (England) beschuldigt worden, das Wort „Kohlen!“ so laut gerufen zu haben, daß die Frauen in der Straße zusammen-

schredten, die Kinder aus dem Schlaf erwachten und mehrere Personen einen Schock erlitten. Als der Richter den „Uebelthäter“ fragte, ob er wirklich „Kohlen!“ gerufen habe, flüsterte Alfred Fink ein ganz bedeutendes und leises „Ja“. Aber der Richter, der in der gleichen Gegend wohnte, verurteilte ihn.

Vom „toten“ Löwen ermordet

Bei Veira in Portugiesisch-Ostafrika wurde der Richter Vazilio de Oliveira von einem Löwen getötet, der zwei Tage vorher angeschossen worden war. Der Löwe hielt ihn für tot und ging furchtlos näher. Auf drei Schritte Entfernung sprang der „tote“ Löwe auf und schlug den Richter tödlich nieder.

Zwei tödliche Stürze in den Bergen

Am Sonnabend stürzte ein gewisser August Schulz aus Sambrugg vom Gipfel der Zugspitze tödlich ab. Von der Rettungsstelle Garmisch wurde die Leiche nach Berchtesgaden gebracht. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Am Sonntag stürzte die Zweiergesellschaft Max Geheimer und Josef Disinger in der Benedikten-Wordnau ab. Während Disinger von der Ertragsgruppe Benediktbeuern der Deutschen Bergmanns-Liga aus dem Berg abgeholt wurde, konnte der 27jährige Geheimer aus Mühlingen nur noch als Leiche zu Tal gebracht und in das Leichenhaus Benediktbeuern übergeführt werden.

Gefantenscharmittel im Newporter Zoo

Das Gefantenschilder des Hilda ist der ausgesprochenen Liebhaberei des Besuchers des Newporter Zoo. Um so berüchtigt sind diese, als jetzt die Gefantin Hilda mit großer Mühe in eine Tierklinik transportiert werden mußte. Dort soll die Heilung von schweren inneren Verletzungen stattfinden, die ihr von ihrem Spielgefährten, dem Gefantenbullen Will, beigebracht worden sind. Dieser waren die beiden jungen Gefanten sehr befreundet und trieben, zur Freude der Newporter, in ihrem weiträumigen Gehege allerlei pufferliche Spiele. Aber Hilda war stets übermütig und darauf verfaßt, Will zu necken und zu reizen. Einmal mußte sie es wohl gar zu arg getrieben haben. Denn plötzlich ließ Will ein heftiges Gekrächel aus, stürzte sich auf Hilda, warf sie um und trampelte auf ihrem Bauch herum. Erst als die Wärter nahen, ließ Will von Hilda ab und trat brummend den Rückzug an. Hilda aber lag halbtotmüde am Boden; abwechselnd wimmerte sie herzzerreißend oder schämte laut auf. Nach den letzten Berichten befindet sich die Hilda zu guter Letzt in einer Klinik auf dem Wege der Besserung. Doch ihre Freundschaft mit Will dürfte gänglich in die Brüche gegangen sein.

Der Zug ohne Lokomotivführer

In der Nähe von Cedarville im nordamerikanischen Staat Ohio ist kürzlich der auf dem Bahndamm durch die Vereinigten Staaten befindliche Expresszug nach St. Louis mitten auf der Strecke stehen. Es vergingen mehr als zehn Minuten, ohne daß sich der Zug vom Fleck rührte. Da stiegen einige Fahrgäste aus und liefen nach der Lokomotive um nach-

der Ursache des Aufenthaltes zu forschen. Zu ihrem maßlosen Entsetzen stellten sie fest, daß weder der Lokomotivführer noch der Heizer dort waren. Nun wurde das nächste Bahnhofsamt alarmiert. Nach längeren Bemühungen fand man den Lokomotivführer und den Heizer 8 Kilometer rückwärts im Wald verstreut neben dem Geleise liegen. Und nun ergab sich, daß die beiden sich vor einem dicken Strauch totenbrennenden Balfers, der sich dem Heizer über sie ergoß, nur durch schnelles Abspringen zu retten vermocht hatten. Die Lokomotive arbeitete zwar nicht mehr, da der Führer die Bremsen abgestellt hatte. Aber da der Zug mit voller Geschwindigkeit über einen leicht abfallenden Bahndamm fuhr, kam er nicht langsam zum Stehen, sondern erst nach 8 Kilometern, an einer Kurve.

Krokolit mit Hörner

Das Fied-Museum für Naturgeschichte in New York ist in den Besitz eines versteinerten

Krokolits mit Hörnern gelangt. Das fossile Tier wurde auf einer wissenschaftlichen Expedition, die das Museum veranstaltet hatte, gefunden. Der Fund gab dem Fachmann auf geologischem Gebiet, Henry W. Nichols, Veranlassung, zu schreiben, daß ein gebornes Krokolit als noch jenseitiger gelten dürfte als eine Henne mit Zähnen. Denn man habe zwar, sei es auch nur hier und da, vorgefischliche Vögel gefunden, in deren Schnäbeln man die Anwesenheit von Zähnen feststellen konnte, doch sei die Entdeckung eines Krokolits mit Hörnern bis heute ohne geschichtlichen Vorgang.

Bermieterin mit einem Beil erschlagen

Eine überraschende Aufführung fand ein Mord an einer 61jährigen Lehrerin in Wiesbaden. Die Kriminalpolizei nahm die 61jährige Urmieterin in der Ermordeten fest, die geständig ist, die Lehrerin mit Beilegung getötet zu haben. Sie habe die Lehrerin erst Pfeffer in die Augen geworfen und dann mit einem Beil auf sie eingeschlagen. Zwischen beiden Frauen herrschte seit langer Zeit ein gespanntes Verhältnis.

Unser Briefmarken-Wochenbericht

Von Fritz Ziesch

Am Eisernen Tor

Eine der großartigsten europäischen Landschaften bildet die Donau bei ihrem Durchbruch durch die Ausläufer der südwestlichen Karpathen. Hier, an der Grenze zwischen Rumänien und Südflavien, wird der mächtige, schon 1065 Meter breite Strom von den steilen Felsen im Jogen. Eisernen Tor plötzlich auf 100 Meter Breite zusammengebrängt. Man sieht die berühmte Stelle auf der ersten Marke eines südlavischen Tages zum Festen der Gesundheitspflege, vier Werten von 1 + 1 bis 3 + 3 D. Der höchste Wert zeigt König Alexander I., der seiner Zeit in Warschau einem Arzental, zum Duffer sei und in dessen Namen des Gesundheitswert geführt wird. (Ewa 1. Mark.)

Blüte im Tulpenland

Königin Wilhelmina der Niederlande ist unter den Frauen, die das Gesicht zur Zerkentung eines Staates bestimmte, eine der freundlichsten Erdbeutungen. Die große weltgeschichtliche Geister einer Katharina von Rußland, einer Maria Theresia von Oesterreich, ist ihr fremd. Ihre Haltung im Weltkrieg aber und haarschnittliche Zufahrenswege die Weltung der Revolutionäre von 1918, die sie persönlich auf-

der Straße niederredete, geben ihrer nunmehr vierjährigen Regierungzeit das markante historische Gepräge. Ernst wurde sie in Holland als die „Stille im Tulpenland“ begütert. Heute vertritt man sie als Verkörperung der bürgerlichen Tugenden. Zum Regierungszeit erscheinen drei Marken mit ihrem Bild in hervorragender Höfner, schlichter Ausföhrung, 1/4, 1/2 und 1/2 S. (Ewa 1. Mark.)

Ein Stück Kolonialgeschichte

In den sechszig Jahren, als in Madagaskar ein fremdenfreundlicher Eingeborenenkönig zur Herrschaft kam, einigen sich Frankreich und England auf Anerkennung der Unabhängigkeit des Landes. Gleichwohl aber schickten sie ihre Agenten, um ihren Einfluß zu fäulen. Hierbei hatte der französische Kolonialarzt Laborde die glücklichere Hand. Er gründete die Madagaskar-Kompagnie, wurde Konsul und Schmeichler auf. Ein großer Brant entflammte sich; alles lief in bester Eile durcheinander, und fast schon es, als wollte die Kolonial-Gefangenen diesen mit unvorhersehener Schadenfreude begrüßten Zwischenfall zu einer Revolte benutzen. In diesem Augenblick war aber auch schon die im Laufe flantionierte Polizeiwacht zur Stelle. Vor dem bintenden Stahl flohen derartige Geflüchte, und Peter wurde nicht gerade sanft abgeführt.

Sonderkempel

Bamberg: Ausstellung 23.9. bis 2.10. fällt aus. — Fürth (Bay.), Lager Dammstraße und Schwabacher Straße „Heischparteiung“ 5. bis 12.9. — Nürnberg 2. „Heischparteiung“ NSKK Festlager „Mogelberg“ 5. bis 12.9. — Chemnitz, „Logenmuseum“ NSKK Ausstellung 17. u. 18.9.

Die Deutschen sind arbeitsam und gründlich; haben sie sich einmal eines Gegenstandes bemächtigt, dann lassen sie ihn nicht wieder los.

Friedrich der Große

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

In entsetzlich langen, frostigen Nächten, die nur durch den plötzlichen, angsterfüllten Ausbruch aus einer eisernen Zelle durch das gleichförmige Schließgeschloß des aufstehenden Hundeband befindlichen Wächters unterbrochen wurden, fand Peter in seiner Zelle und starrte in das kalte Licht des Mondes.

In solchen Stunden grenzenloser Einsamkeit sah er oft Ghasias Bild vor sich. Inerfi gelang es ihm, diese Erscheinung unwillkürlich wegzuwischen. Aber ganz allmählich drängte sich doch der Gedanke in den Vordergrund, daß er ihr vielleicht unrecht getan habe, daß er in kindlicher Selbstgefälligkeit die fäumige Sprache hingebender Liebe allzu abfichtlich überhöht habe. Er überlegte die Zeit des Zusammenkommens mit Nilsos, und mancher Blick, manches Wort schien ihm jetzt wieder harmlos, ohne Vramob. Nicht fern waren die Stunden, wo Ghasias Bild wieder reit und licht vor ihm stand. Immer mehr drach sich die Erkenntnis Bahn, daß er geirrt hatte. Sonnenklar sah er ihre Unschuld, empfand die eigene Haltung überhöht und abtorn. Unbegreiflicher als es erschien es ihm, daß er je an ihre Worten hatte zweifeln können. Wie hatte Ghasia ihn belogen; wie war vielleicht nicht einmal einer Züge fähig. Und in grenzenloser Verblendung hatte er die einzige Hand, die sich ihm verführend bot, beiseite gestohen.

In solchen Nächten tobte er bisweilen in seiner Zelle wie ein Tier in seinem Käfig, bis der Aufseher ihn zur Ruhe beruhte und er todmüde und traumlos auf dem harten Lager einschlief. Der nächste Morgen spante ihn dann nach schwerem Erwachen wieder in den unerträglichen Trost der Hausordnung, der täglichen Arbeit und ließ die Geschichte der Nacht in bummer Trägheit verlöschen.

Mitunter geschah es auch, daß ihn wilde Sehnsucht nach dem früheren Leben erfaßte, nach Arena und Schminke und den bunten Lappen seiner einfügen Wajagsoberröckchen. An den Sensationsakt der „Drei Nilsos“, der ihm Geld und Ruhm hatte bringen sollen, dachte er weniger. Es erschien ihm selbst fessam, daß er diese Wpase seiner Laufbahn in seinen Gedanken stets übersprang. Immer sah er sich als Clown, sah die lachenden Gesichter um sich glänzen und glaubte, das laute Lachen zu hören, das ihm von je her die schönste Mühe gewesen. Es ist ja so wenig Freude in der Welt; so viele haben das Lachen verlernt. Welch herrlicher Beruf, den Menschen das heile, befreiende Lachen wiederzubringen.

Einmal kam das weltbekannte Clown-Trio, die Brüder Fratellini, in die Anstalt, um vor den Gefangenen zu spielen. Man fühlte, wie gern sich diese Menschen hier gebendend vor den Kernsten der Armen produzierten. Noch nie hatten Gefängnisinsassen solches Lachen und so viel Fröhlichkeit gehört, noch nie war hier ein Nachmittag so schnell vergangen. Die kalten Kapriolen dieser genialen Spasmodiker waren noch nach Wochen Tagesgespräch, ragten wie ein Markstein in die Oede dieser Welt hinter Mauern.

Einmal werden wie diese, finnierte Peter. Den Menschen das Lachen bringen, den vielen Millionen, die hinter unidichtbaren Kerkermauern vom Glück träumen, wie — er selbst. Nur erst wieder heraus sein, dann ...!

Ja, was dann? Falkenberg fandte seinem ehemaligen Schüßling gelegentlich künstliche Größblätter, und aus dem Programm der großen Varietés sah Peter, daß Ghasia nach einer erfolgreichen Tournee wieder nach Berlin zurückgekehrt war. Wenn sie jetzt noch einmal zu ihm käme! Wie leicht gab es eine innere Stimme, die ihr sagte, wie heiß er sie jetzt zu sehen begehrte. Der brennende Wunsch überlief ihm, sie möchte die Stimme hören. Er begann, sich selbst anzuklagen, sie auf den Knien um Verzeihung zu bitten, ihr zu sagen, daß er alles, alles wiedergutmachen werde. Aber sie kam nicht. Er wollte ihr schreiben, doch die rechten Worte wollten sich nicht finden. Nach Wochen fand er dann in einer Sendung von Falkenberg ein paar Zeitungsausschnitte eingelebt, Notizen aus Pariser Blättern. Darin hieß es:

„Dem Citraue d'hiber ist es gelungen, die Tänzerin Ghasia Ward für ein längeres Gast-

spiel zu gewinnen. Ghasia Ward ist die Heldin jener Artikeltragödie, die sich vor anderthalb Jahren in einem Flugzeug auf der Reise nach Paris abspielte. Man sieht den Auftreten dieser Künstlerin mit großer Spannung entgegen. Eine Sensation besonderer Art ist es, daß Ghasia Ward jetzt auf derselben Bühne stehen wird, auf der sie damals mit den „Drei Nilsos“ aufgetreten sollte.“

Und in einer späteren Notiz:

„Die Tänzerin Ghasia Ward ist zur Abfertigung ihres Gastspieles am Citraue d'hiber in Paris eingetroffen. Sie befindet sich in Begleitung ihres Gatten Dr. Werner Groedel, eines Sohnes des bekannten Bankiers Konrad Groedel.“

Ihres Gatten! Peter ließ das Wort sinken. Von allem, was er eben gelesen, sah er nur diese zwei Worte, sah sie bald in nebelhafter Ferne verschwunden, bald in harten, kalten Umfängen tiefengetroch auf sich zusürzen.

Ihres Gatten! Sie war also ganz einfach oder ihr hinweggegangen, hatte sich hätte er, Peter Citraue, nie eine Rolle in ihrem Leben gespielt. War er war, der von einem Besuchstages zum andern gehofft, der jede Stunde in der siebernden Erwartung verbracht hatte; heute muß sie kommen! Wieder einmal hatte ihm das Schicksal genarrt, hatte ihm hoffen lassen, daß im Tag, um dann wohlachend eine neue Seite aufzuschlagen, auf der wieder etwas ganz anderes, neue Enttäuschung und Verhöhnung, stand. Warum glaubte er denn auch immer noch an dieses verhaßte große Buch, an diese wahnwitzige Einbildung eines offenbar Schwachmünnigen, das niemand in die Hand bekam, ohne sich nicht die letzte Seite unerbittlich und ohne Erbarmen erfüllt hatte?

Eine böse Nacht folgte diesem Tage, Stunden quälender Selbstzerfleischung, die Peter nie vergessen wird. Und auch der Morgen vermochte diesmal nicht, die Geschichte der Nacht zu verwischen. Mit einem bisher nicht gekannten Wüßertreiben ging Peter an die ihm aufgegebenen Verrichtungen, und ein unspiegelglatter Blick spiegelte das Innere dieses Menschen, der noch nie vermocht hatte, sich zu vertiefen. Anurrg sah er vor seiner monotonen Arbeit, und verbissene Blide trafen den Wärtter, der ununterbrochen zur Eile mahnte. So ging es den ganzen Vormittag hindurch, bis sich endlich die gewaltsam niedergelappte Verzeiwelung eines Ventis schaffte.

Es war bei der Verteilung des Mittagessens. Die Gefangenen marschierten wie üblich in langer Reihe, eine große, teilnamlose Masse, an der Ausgabestelle vorbei. Jeder erblie seinen Topf gefüllt und wanderte damit in den großen Speisesaal. So kam auch Peter an die Reihe. Der Aufseher, der den sonst so willigen Gefangenen eben sah, wünte ihm noch freundlich zu, und dabei geschah das Ungeheuerliche, daß Peter alles um sich her vergaß und in einem plötzlichen Wutanfall den gefüllten Topf nach dem Weanten ins Gesicht schlug. Der von der heißen Suppe verbrannte färie in jähen dem großen Brant entflammte sich; alles lief in bester Eile durcheinander, und fast schon es, als wollte die Kolonial-Gefangenen diesen mit unvorhersehener Schadenfreude begrüßten Zwischenfall zu einer Revolte benutzen. In diesem Augenblick war aber auch schon die im Laufe flantionierte Polizeiwacht zur Stelle. Vor dem bintenden Stahl flohen derartige Geflüchte, und Peter wurde nicht gerade sanft abgeführt.

Vierzehn Tage Einzelhaft ohne Licht, ohne jede menschliche Gesellschaft waren die Folge dieser Explosion. „Sapthypothese“ hatte der Anstaltsarzt adselzendend geäußert. Zum Teil war er mit dieser Diagnose im Recht, zum andern hatte er kein großes Interesse daran, das Seelenleben eines Gefangenen näher zu studieren.

Vierzehn Tage Einzelhaft, vierzehn Tage ausgeschlossen von allem, was selbst im Gefängnis das Leben gerade noch erträglich macht. Vierzehn Tage dumpfen Süntrüben, in denen er eine Einzelgait zu durchleben meinte, in denen er die Stunden, ja, die Minuten zählte, vierzehn Tage, die den Menschen an den Rand des Wahnsinns führten. Eine Strafe von barbarischen Ausmaßen, die Peter in allen Phasen auskostete und die einen unvorstelllichen Haß gegen den Mann hinterließ, der jetzt an Ghasias Seite leben durfte.

Ende Oktober war es schon, als Peter nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Gefängnis entlassen wurde.

Zwanzigjähriges Wüßchen war diesem Tage der Freiheit vorausgegangen. Wenn ich erst frei bin! Wie oft hatten diese Worte seinen Gedanken Nachdruck gegeben, waren die Brände gewesen zu taufenden Plänen, zu taufenden Feldzügen, die in Zukunft zu erobern.

Wenn ich erst frei bin!

(Fortsetzung folgt)